# Nero.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

## Jules Barbier.

---

Freie deutsche Bearbeitung

von

## Adolf Ebeling.

Köln und Leipzig.
Druck und Verlag von Albert Ahn.
1886.

# Ahn's Operntext-Bibliothek

Jede Nummer stark broschiert 50 Pfg.

Nr. 1. Carmen von Bizet.
„ 2. Philemon und Baucis von Gounod.
„ 3. Romeo und Julie von Gounod.
„ 4. Mirella von Gounod.
„ 5. Die Albigenser von de Swert.
„ 6. Mascotte von Audran.
„ 7. Hoffmanns Erzählungen von Offenbach.
„ 8. Die Marquise von der Straße von Hervé.
„ 9. Der Tribut von Zamora von Gounod.
„ 10. Olivette von Audran.
„ 11. Die Musketiere im Damenstift von Varney
„ 12. Das Mädchen von Perth von Bizet.
„ 13. Esmeralda von A. Goring Thomas.
„ 14. Die Kanarien-Prinzessin von Lecocq.
„ 15. Rip-Rip von Planquette.
„ 16. Die Goldmacher von Straßburg v. Mühldorfer.
„ 17. Gillette von Narbonne von Audran.
„ 18. Noah von Halévy-Bizet.
„ 19. Der Großmogul von Audran.
„ 20. Die Wallfahrt nach Canterbury von Stanford.
„ 21. Kleopatra von Massé.
„ 22. Silvana von Karl Maria von Weber.
„ 23. Die Perlenfischer von Bizet.
„ 24. Tonis Schatz von Poise.
„ 25. u. 26. Die Arlesierin von Daudet. Musik von Bizet.

Herrn Prof. Fr. v. Holtzendorf
in München
verehrungsvoll
d. Verf.

Köln
Februar
86.

# Nero.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

## Jules Barbier.

---

Freie deutsche Bearbeitung

von

## Adolf Ebeling.



Köln und Leipzig.
Druck und Verlag von Albert Ahn.
1886.

# Vorwort.

„Untergang und Schande wälzen ihren uferlosen Strom:
Stirb und neige dich, o neige dich zu Grabe, hohes Rom!"
Platen.

Nero, den „blutigsten von allen römischen Tyrannen", wie ihn noch heute ein geflügeltes Wort in fast jedem Geschichtswerk bezeichnet, zum Helden eines Dramas zu machen, könnte auf den ersten Blick bedenklich sein; bei näherer Erwägung indeß will uns gerade Nero, wenigstens in der vorliegenden Auffassung und Ausführung, als durchaus bühnenberechtigt erscheinen.

Man darf nämlich bei der Beurteilung von Neros Charakter nicht außer acht lassen, daß derselbe gewissermaßen eine Doppelnatur repräsentiert: den Imperator und den Künstler, beide freilich — dort zu einem abscheuerregenden, hier zu einem lächerlichen Zerrbilde verunstaltet, aber eben dadurch zur Darstellung auf der Bühne wohl geeignet. Der Imperator ausgeartet in einen blutgierigen Tyrannen und rohen Wüstling, dem nichts heilig ist und der vor keiner Schandthat zurückschreckt, und der Künstler ausgeartet in einen geckenhaften Komödianten, einen ächten römischen Histrionen, der sich an den öffentlichen Spielen im Zirkus beteiligt und vor dem versammelten Volk seine pathetischen Verse deklamiert .... demselben Zirkus, in welchem er tags darauf von hungrigen Löwen die unglücklichen Opfer seiner Rachsucht und Blutgier zerreißen läßt, um dann abends beim Leuchten seiner „lebendigen Fackeln" die schamlosesten Orgien zu feiern. So erreicht er den Gipfelpunkt seiner Gräuel und seiner Narrheiten, wenn er, der Bruder-, Gattin- und Muttermörder, auf dem Turm des Mäcen das brennende Rom besingt.

Und doch würde auch dies Doppelbild den ernsteren Anforderungen, die wir an ein Drama zu stellen berechtigt sind, wohl noch nicht genügen, wenn nicht, wie in dem vorliegenden, das christliche Element versöhnend hinzuträte, das hier noch überdies fast zu einer völlig siegreichen Geltung kommt. Es ist dies allerdings, streng historisch genommen, verfrüht, mithin ein Anachronismus, denn die eigentlichen großen und allgemeinen Christenverfolgungen im römischen Reiche begannen bekanntlich erst anderthalb Jahrhunderte später und schlossen mit der schrecklichsten von allen, unter Diocletian i. J. 311 n. Chr., und erst von jener Zeit an ward den Christen freie Religionsübung zuteil. Die Verfolgung unter Nero i. J. 64 n. Chr. steht ganz vereinzelt da und erstreckte sich auch nur auf die Stadt Rom.

Aber ein solcher Verstoß gegen die Zeitrechnung muß dem Dichter erlaubt sein, vorzüglich dann, wenn er dadurch, wie hier, für seine Schöpfung eine höhere ethische Gesamtwirkung erzielt.

Und gerade diese Aufgabe scheint uns in dem vorliegenden Drama ebenso glücklich wie ergreifend gelöst zu sein, so daß wir, wenn auch im Verlaufe des Stückes durch die uns vorgeführten Schandthaten in tiefster Seele empört, doch schließlich durch den erhebenden Hinweis auf den endlichen Triumph des Christentums über das Heidentum getröstet und erfreut werden, und auch etwas von dem Wehen des neuen Geistes zu spüren glauben, der Vindex beim Anblick des Kreuzes zu den prophetischen Schlußworten begeistert.

Köln im November 1885.

Ebeling.

# Personen.

Nero, römischer Kaiser.
Agrippina, seine Mutter.
Poppäa, Neros Geliebte.
Delia, ihre Sklavin.
Epicharis, eine Hetäre.
Chrysis, ihre Tochter.
Vinder, Prinz von Aquitanien.
Tigellin, Präfekt der kaiserlichen Leibgarde.
Balbillus, Wahrsager und Augur.
Maro Saccus, ein Poet.
Sevir, Oberpriester im Tempel des Evander.
Terpnos, ein Zitherspieler, Freigelassener Agrippinas.
Piso.
Rufus.
Messala.
Criton, ein Plebejer.
Der Anführer der Histrionen.
Ein öffentlicher Ausrufer.
Ein Greis.
Ein Wasserverkäufer.
Erster Centurio.
Zweiter Centurio.
Thraseas, Cassius, Otho, Galba, Ein Christ, } stumme Personen.
Lupus, Geta, } römische Straßenjungen.

Die Schatten des Claudius, Britannicus, Seneca, Burrhus, Lucanus, Petron, der Octavia u. a.

Senatoren, Ritter, Augustaner (die nächtlichen Genossen Neros), Garden, Priester, Mimen und Tänzer, Volk, Sklaven und Sklavinnen, Vestalinnen, römische Frauen, Tänzerinnen u. s. w.

---

Der Schauplatz ist in Rom im letzten Jahre der Regierung Neros, i. J. 68 n. Ch. G.

# Erster Akt.

---

Saal im Hause der Epicharis. Im Hintergrunde eine offene Galerie mit Aussicht auf die im Mondschein liegenden Straßen Roms. Hohe Lampenträger und Fackeln erhellen den Raum.

## Erste Szene.

**Vindex, Saccus, Piso, Rufus, Messala, Otho, Terpnos,**
Senatoren, Ritter, Höflinge, Kurtisanen und Sklaven.
Gleich darauf **Epicharis.**

Männer und Frauen bilden Gruppen, oder liegen zu beiden Seiten auf den Polstern der Ruhebänke. Epicharis tritt ein. Alle erheben sich.

**Epicharis.**

Seid mir willkommen, meine werten Gäste,
Der edelsten Geschlechter würd'ge Sprossen,
Verehrer all der Liebesgöttin Venus;
Mit Gruß empfängt euch hier mein gastlich Dach.

**Saccus**

erhebt sich und liest, was er inzwischen auf eine Tafel geschrieben.

Wir haben das Eden gefunden
In Cytherens Freudensaal,

Wo schnell die Herzen gesunden
Von ihrer Liebesqual!
Wo die Blicke, die Wangen glänzen
Und wir uns mit Rosen bekränzen
Bei Epicharis' festlichem Mahl!

**Epicharis** lächelnd.

Im leichten, losen Vers ist Saccus Meister.

**Piso** tritt vor, zu Vindex.

Nun, junger Fremdling, wie gefällt dir Rom?
Hast du dir Größ'res wohl in deinen Träumen
Und Schön'res je gedacht als dieses Rom,
Das eine Welt mit seinen Strahlen füllt?

**Vindex.**

O doch!

**Piso.**

Was sagst du, kecker Gallier, doch?

**Vindex.**

Nun ja! Mir fehlt in Rom ein Mann!

**Saccus.**

Ein Mann?
Du bist ein ungeschliffener Barbar,
Trotz deines edlen, fürstlichen Geblüts;
Als ob es hier in Rom an Männern fehlte!
Schau um dich! hier schon wird die Wahl dir schwer.
Sieh Piso, Rufus und die andern alle,
Terpnos, ein Freigelass'ner und ein Künstler,
Otho, der seine Gattin Cäsarn schenkte,
Und Ritter, Senatoren: alles Männer!
Von einem großen Dichter nicht zu reden,

Von mir, dem Maro Saccus — alles Männer.
Und nun gar Nero, unser Herr und Kaiser!
Ja Kaiser! und dabei ein eitler Geck,
Der auf der Bühne, der im großen Zirkus
Mit Lust und Angst um Beifallsspenden buhlt,
Der vor dem Volk, das vor ihm zittert, zittert,
Wenn es den Zuruf seinem Spiel verweigert;
Und sich ein Gott dünkt, wenn sie schrei'n und jubeln.
Drum lebe Cäsar, des Gesanges Meister,
Nero, der Herr der Welt und Bänkelsänger,
Der Komödiant und Henker! Vivat Cäsar!

**Epicharis** ernsthaft.

Nicht weiter, Saccus!

**Vinder.**

Wie beklag' ich Rom,
Daß es in solche Hände fiel!

**Piso.**

Oft weht
Ein gift'ger Hauch durch schöne Blumenfelder:
So wird aus niedrem Stoff ein großer Kaiser.

**Epicharis.**

Bei unsrer Göttin Venus, welche Sprache!
Als kämt ihr zur Verschwörung hier zusammen,
Und nicht zu einem heitern Freudenfeste. —
Genug! Brecht auf und folgt mir, edle Gäste!

Epicharis links ab, von allen Gästen gefolgt. — Die Sklaven tragen die Fackeln fort, so daß die Szene nur noch von den Lampenträgern erleuchtet wird.

## Zweite Szene.

**Vindex**, der allein zurückgeblieben.

Trinkt nur und singt und jubelt ohne mich!
Die hohe Tugend Roms ist längst dahin,
Dahin das Rom des Cato und des Brutus!
Mit Kot und Blut besudelt, und versunken
In Schimpf und Schmach: das ist das heut'ge Rom.
Sein Gott ist Cäsar! O, wie sehn' ich mich
Zurück, zurück nach Aquitanien,
Nach guten Menschen und nach reiner Luft.
Mich trieb's, die vielgepries'ne Stadt zu schauen;
Ich sah genug! Und jetzt ein Lebewohl!

Im Begriff, abzugehen, verweilt er noch einen Augenblick vor der Galerie im Hintergrunde.

Was flieht dort durch die Nacht?

**Chrysis**

stürzt auf die Bühne und auf Vindex zu:

O hab' Erbarmen!
O rette mich!

**Vindex.**

Was droht dir für Gefahr?

**Chrysis.**

Ich bin verfolgt! Als ich nach Hause ging,
Versperren mit Gewalt verlarvte Männer,
Von einer wild verbrachten Orgie trunken,
Mir frech den Weg, dicht an der Milviusbrücke.
Mein treuer Sklave Clinias — ach, vergeblich! —
Deckt mutig mich mit seinem Leib, er fällt
Durchbohrt von ihren Dolchen, und man wirft
Ihn lachend in die Tiber; angstbeflügelt
Entflieh ich den Verfolgern und gelange

Hier in die offnen Thore des Palastes,
Und falle jetzt schutzflehend dir zu Füßen.

**Binder.**

Ich schütze dich, du hast nichts mehr zu fürchten.

**Chrysis** lauscht hinaus.

Ich hör' das Toben und Geschrei nicht mehr.

**Binder.**

Doch sprich, wie kam's, daß du mit deinem Sklaven
Allein durch die verlass'nen Straßen zogst,
Wo nachts doch nur verruf'ne Banden hausen?

**Chrysis.**

Für meine Mutter, Herr, von der das Schicksal
Mich trennt, wollt' ich ein fromm' Gelübde thun.

**Binder.**

Im Vestatempel?

**Chrysis** zögernd.

Nein, — in einem andern.

**Binder** bei Seite.

Wie seltsam ihre Rede mich bewegt,
So mädchenhaft und doch so stolz und schön!

Laut.

Das Schicksal, sagst du, trennt dich von der Mutter?
Verzeih die Frage, denn mich rührt dein Anblick.

**Chrysis.**

Dir, dem Beschützer, kann ich alles sagen:
Mit jenem armen Sklaven, der mein Freund,
Und den ein grauser Tod mir nun entrissen,
Bracht' ich die Jahre meiner Kindheit zu.
In niedrer Hütte hielt man mich verborgen,

Fern von dem Lärm der Welt, dort wuchs ich auf,
Im stillen Wald, beim Tempel des Evander.
Nur dann und wann kam meine teure Mutter,
O Herr, ein wunderschönes, edles Weib,
Doch immer nur bei Nacht, mich zu begrüßen.
Und immer ängstlich-heimlich; unter Thränen
Ward ich von ihr geliebkost und geküßt,
Bis sie dann weinend von mir Abschied nahm.

**Binder.**

Sonst weißt du nichts?

**Chrysis.**

Nichts als der Mutter Liebe.

**Binder.**

Was! Nicht einmal den Namen deiner Mutter?

**Chrysis.**

Den Namen kenn' ich nicht, nur ihre Liebe.

Sie zeigt ihm ein Armband, das sie trägt.

Sieh dieses Armband, das sie mir gegeben,
Mein eignes Bild ist in den Stein geschnitten;
Es sei ein Talisman zu meinem Schutz,
So sagte sie, ich sollt' es immer tragen
Und nur im Tod allein mich von ihm trennen.

**Binder.**

So komm, ich führe dich zurück, denn hier
Bedrohen dich weit schlimmere Gefahren,
Als von den Männern an der Milviusbrücke.

Leise für sich.

In Epicharis' Haus, dem Haus der Sünde!

Man hört von außen wilden Lärm.

**Chrysis.**

O Himmel! dies Geschrei! Da sind sie wieder!

**Binder.**

Sei ohne Furcht! Du hast dich mir vertraut,
Ich schütze dich, und wär's mit meinem Leben!

Er zieht sie fort und verschwindet mit ihr rechts. Im Hintergrunde erscheinen verlarvte Männer und eilen tobend nach vorn. Einige Sklaven fliehen angstvoll über die Bühne.

## Dritte Szene.

**Nero, Tigellin, Balbillus, Cassius** und die Augustaner, alle verlarvt; darauf **Epicharis, Piso, Rufus, Messala, Saccus, Otho, Terpnos,** Patrizier, Kurtisanen und Sklaven.

**Nero** zu Tigellin.

Hierher, sagst du?

**Tigellin.**

Ich sah's, sie floh hierher, Lachend.
Ja, hoher Herr, ins Haus der Epicharis;
Ihr suchtet sie in weitentlegnen Gassen,
Ich hatte Müh', euch wieder aufzufinden.

Nero winkt ihm zu schweigen, denn Epicharis, von ihren Gästen gefolgt, erscheint.

**Epicharis.**

Wer ist's, der meines Hauses Laren höhnt?
Seit wann ist Rom ein Schauplatz für Barbaren?

**Nero** galant.

Nur nicht so böse, hochverehrte Herrin,
Empfang' uns freundlich, gieb den Raub heraus.

**Epicharis.**

Welch einen Raub? Ich weiß nicht, was ihr wollt.

**Nero.**

Die zarte Taube, welche wir verfolgten,
Sie flüchtete hierher, und, bei den Göttern!
Weh dem, der sie noch länger uns verbirgt.

**Epicharis.**

Ihr seid im Irrtum, auf mein Wort, wir wissen
Von nichts und sahen niemand.

**Nero.**

Lügnerin!

**Epicharis.**

Ich wiederhol' es: niemand.

**Nero.**

Laß das Schwatzen!
Ans Werk, ihr Freunde, jagt den Vogel auf.

**Piso.**

Die Jäger eurer Art sind nur Banditen;
Legt doch die Masken ab!

**Nero.**

Elender, schweig!

**Epicharis.**

Der Elende bist du, das merke wohl,
Und morgen werd' ich es dem Cäsar klagen.

**Nero.**

Dem Cäsar willst du's klagen? wie ergötzlich!

**Saccus** tritt vor.

Hört ihr's, sie lachen; Cäsar ist ihr Freund
Und hoher Gönner, denn er treibt's wie sie.
Der Imperator giebt ein edles Beispiel
Mit seiner wilden Augustanerbande.

Gemeine Schurken, wie der Herr der Welt,
Die ihn am Tag im Zirkus laut beklatschen
Und Nachts mit ihm auf schmutz'gen Wegen gehn.

Zu Epicharis.

Du siehst, wie ihn dein Drohen eingeschüchtert,
Der saub're Taugenichts kennt seinen Kaiser.

**Piso.**

Ha, bravo Saccus!

**Die Freunde der Epicharis.**

Bravo!

**Nero** wütend.

Natterzunge!
Wart' nur, ich werde dir das Handwerk legen.

Zu den Seinigen.

Zieht eure Schwerter! Stürmt das Rattennest!

Zu den Freunden der Epicharis.

Macht Platz ihr Andern, wem das Leben lieb!

Zu den Seinigen.

Folgt mir!

Er will hinein, Vindex tritt ihm mit gezogenem Schwert entgegen.

## Vierte Szene.

**Die Vorigen. Vindex.**

**Vindex.**

Zurück! Der Erste, der es wagt,
Die Schwelle zu betreten, ist des Todes!
Das Kind ist hier, und ich beschütze sie,
Ich, Vindex, Prinz von Aquitanien!

**Nero.**

Mein schöner Prinz, und weißt du, wer ich bin?

**Binder.**

Und wärst du Nero . . . .

**Nero.**

Schau mich an! — ich bin's!

Nimmt die Larve ab; die Seinigen thun dasselbe.

**Epicharis** bestürzt.

Der Kaiser!

**Die Freunde der Epicharis** erschrocken und leise.

Cäsar!

**Saccus** bei Seite.

Weh' uns!

**Binder** ruhig mit gekreuzten Armen.

Und was weiter?

**Nero.**

Was weiter? Seht, wie sie vor Schrecken schweigen.
Du, mein getreuer Otho, Piso, Rufus,
Und Terpnos, Freigelass'ner meiner Mutter,
So ruft doch Beifall eurem Freunde Saccus,
Wie eben noch, dem vielberühmten Dichter.
Was sagst du, Tigellin, und du, Balbillus?

Zu Saccus.

So fahr' doch fort, du warst ja recht im Zuge,
Mein lust'ger Kamerad, wir hören zu.

**Saccus** macht den Unterthänigen.

Erhabner Kaiser! Nur ein Wink von dir,
Und unsre Köpfe rollen in den Sand;
Doch du bist viel zu groß, um dich zu rächen.

Du kamst hierher zu einem Liebesfeste,
Wir helfen dir zur Ehe mit dem Schätzchen;
Da darf nur heitre Lust und Frohsinn walten,
Und mit dem Wein die ausgelass'ne Narrheit.
Sei groß und nimm uns alle zu Genossen
Und teile jedem eine Rolle zu:
Balbillus sei Wahrsager und Augur,
Piso Gesetzausleger, (ironisch) Epicharis
Die keusch-ehrbare, würdige Matrone;
Terpnos sei Zitherspieler, und dein Sklave,
Dein unterthän'ger Sklave Saccus zündet
Die Hochzeitsfackeln an und singt ein Lied,
Wenn anders er vor dir zu singen wagt,
Vor dir, dem Herrn der Welt, der Dichtkunst Meister.

**Piso** bei Seite.

Der schlaue Fuchs!

**Terpnos** bei Seite.

Er rettet uns!

**Nero.**

Wohlan,
Ich fühl' mich heut' in ganz besondrer Laune; —
Mein Beifall deinem Vorschlag: ich verzeihe.

**Tigellin.**

Welch' edles Herz!

**Nero.**

Jetzt, Saccus, bist du unser;
Geh, hole mir die Gattin!

**Binder.**

Fort! zurück!

Saccus.

Was! Ist der Eisenbart noch immer hier?

Nero.

Hör', Vindex, nur von mir ein Augenzwinkern,
Ein Winken mit der Hand bringt dir den Tod.
Und dennoch biet' ich, Nero, Herr und Kaiser,
Dir einen Handel an. Die junge Schöne
Hat sich vermutlich als verfolgte Jungfrau,
Wohl gar als keusche Priesterin der Vesta
Dir vorgestellt. Ist sie nun rein und ehrbar
Und unsrer Epicharis nicht bekannt,
So ist sie dein. Wo nicht, gehört sie mir.
Was sagst du?

**Vindex** nach kurzem Besinnen.

Gut, es sei!

Saccus.

Jetzt holt das Schätzchen!

Einige Frauen gehen ab.

Nero.

Und Epicharis soll das Urteil sprechen.

Die Frauen kommen mit Chrysis zurück.

## Fünfte Szene.

**Die Vorigen. Chrysis.**

Chrysis.

Sagt, wohin führt ihr mich!

Sie erblickt Epicharis und stößt einen Schrei aus.

O meine Mutter!

Fällt ihr in die Arme.

**Nero** lachend zu den Seinigen.

Das geht noch besser, als ich mir gedacht.

**Vinder** schmerzlich erstaunt.

Was! Epicharis ist des Mädchens Mutter?

**Epicharis** Vindex anflehend.

O, will sich keiner, keiner denn erbarmen?

**Vinder**
sich von ihr abwendend, heftig zu Nero.

Bei allen Göttern, Cäsar, dieses Mädchen
Ist dein; mich lockt sie jetzt nicht mehr.

Tritt zurück, scheinbar ohne Anteil an dem Folgenden.

**Chrysis**
betrachtet ihre Mutter mit Schrecken.

O Mutter,
Wer bist du denn?

**Tigellin** spöttisch.

Soll ich es dir verraten?

**Epicharis.**

Es ist mein Tod! ich kann den Schimpf nicht tragen!

**Nero** gleichfalls spöttisch.

Die Mutter ist . . . .

**Epicharis** unterbricht ihn.

Kein Wort mehr! nimm sie hin.

**Chrysis** entsetzt.

Dem Nero giebst du mich?

**Tigellin** wie oben.

Das arme Täubchen!

**Saccus** ruft in die Szene hinein.

Vestalinnen!

**Epicharis**
leise zu Chrysis, die noch immer zitternd dasteht.

Sei still, ich rette dich.

Frauen eilen lachend herbei, um Chrysis als Braut aufzuputzen. Epicharis spricht unterdessen leise und hastig mit einer jungen Sklavin, die still abgeht.

**Saccus,**
während Chrysis geputzt wird, deklamiert pathetisch.

Schmückt sie mit weißen Gewändern,
Schlingt ihr mit farbigen Bändern
Goldene Pfeil' in das duftende Haar!
Unter den blühenden Kränzen.
Die dich gleich Sternen umglänzen,
Bist du die schönste der Bräute fürwahr!

Dir ist die Schönheit zu eigen,
Alle müssen sich neigen;
Cäsar, der Weltgebieter, sogar!
Legt dir die Krone zu Füßen,
Will dich als Gattin begrüßen!
Segen und Heil dem erhabenen Paar!

**Nero** zu Saccus.

Dein Lied ist schön, so schön, als wär's von mir.

Inzwischen ist der Anzug der Chrysis vollendet, und Nero wendet sich zu Piso und den Andern.

**Nero** ironisch.

Piso und Rufus, schreibt die Mitgift nieder:
Eine Million Sesterzien meiner Braut.

Heimliches Gelächter der Augustaner.

Und meinen Namen: Änobarbus Nero,
Des Claudius Sohn, Künstler und Imperator.

Zu Balbillus.

Augur, jetzt ist's an Dir, uns unser Schicksal
Zu künden und die Götter zu beschwören.

**Balbillus**

hebt die Hände empor und blickt gen Himmel.

Ihr, vom Olymp, seid gut und mild und gnädig!

**Nero's Freunde.**

Gut, mild und gnädig!

**Vinder** bei Seite.

Würdeloses Spiel!
Die Götter wenden sich mit Ekel ab.

**Balbillus**

zieht Würfel aus der Tasche und wirft sie auf eine Tafel, die ihm ein Sklave vorhält.

Der Wurf war gut. Er kündet Glück und Segen!

**Saccus** ironisch.

Nur aus den Händen ihrer teuren Mutter
Darf der Verlobte seine Braut empfangen;
So will's ein altes römisches Gesetz.

**Nero** auf Chrysis zugehend.

Chrysis!

**Chrysis**

flüchtet sich in die Arme ihrer Mutter und stößt einen Schrei aus.

Weh mir!

**Nero** lachend.

Auch das ist gut gespielt.

Sklaven kommen und verteilen gefüllte Becher.

**Balbillus**

gießt Wein aus seinem Becher in einen Dreifuß, den ihm ein Sklave bringt.

Zuerst dem Bacchus!

**Alle.**

Erst dem Bacchus!

**Balbillus.**

Dann

Der Juno und dem Phöbus!

**Alle.**

Juno! Phöbus!

Die junge Sklavin hat unterdessen der Epicharis einen Becher gebracht.

**Epicharis** reicht Chrysis den Becher und flüstert.

Trink' ohne Furcht, mein Kind, ich bin dir nah.

Chrysis trinkt, giebt den Becher zurück und geht dann zu Balbillus; dieser führt sie zu Nero.

**Balbillus** zu beiden.

Gebt euch die Hände; jetzt seid ihr vereint,
Der Imperator mit der schönen Chrysis.

**Saccus** zu den Sklaven.

Auf, Kinder! laßt die Hochzeitsfackeln leuchten,
Und dann bekränzt die Götter dieses Hauses.

Sklaven und Sklavinnen bringen Fackeln und bekränzen die Laren.

**Vindex** bei Seite.

Elende Komödianten!

**Saccus.**

Nimm die Zither,
Terpnos, das Hochzeitslied mir zu begleiten.

**Vindex** hastig vortretend.

Beim Zeus! ich möcht' das Hochzeitslied euch singen!

**Saccus.**

Was, Vindex ein Poet?

**Vindex.**

Nun ja, wie du.

**Nero** lachend.

Recht so, mein Prinz, recht so, laß dich nur hören!

Man bringt dem Terpnos eine Lyra, dieser stellt sich links auf die Estrade und präludiert. Der Zug setzt sich in Bewegung und zieht rund um die Szene. Epicharis bleibt unbeweglich auf der rechten Seite stehen.

**Vinder** neben Terpnos stehend, deklamiert.

Hymen, der Urania Sohn,
Leih mir deinen hellsten Ton,
Dieses hohe Paar zu feiern;
Chrysis, aus der Götter Schoß,
Welch beneidenswertes Los,
Dich vor Cäsar zu entschleiern!
Hymen, der Urania Sohn!

**Alle.**

Hymen, der Urania Sohn!

**Vinder.**

Neros hohe Majestät
Heiß um deine Liebe fleht,
Um durch dich beglückt zu werden.
Du, so schön, so keusch und rein,
Willst ihm treue Gattin sein;
Giebt's ein größ'res Glück auf Erden?
Leih mir deinen hellsten Ton,
Hymen, der Urania Sohn!

**Alle.**

Hymen, der Urania Sohn!

Epicharis hat mit den Augen Chrysis ängstlich verfolgt; diese, als sie an der Galerie im Hintergrunde angekommen ist, wankt und greift nach dem Herzen. Sie wird von einigen Frauen gehalten.

**Chrysis.**

Ich sterbe, Mutter! Weh, der Tod!

**Alle** außer Epicharis.

Ihr Götter!

**Epicharis** tritt vor.

Was zittert ihr? Ich selbst hab' sie getötet!

Zu Nero.

Denn besser tot, als sie in deinen Armen
Zu sehn, Verruchter! — Chrysis hört nicht mehr,
Jetzt, Cäsar, darfst du sagen, wer ich bin.

Sie eilt auf die Bank zu, auf der man Chrysis niedergelegt hat.

**Nero.**

Wahnsinn'ges Weib! Das sollst du schrecklich büßen!

**Vinder,** bei Seite, ergriffen.

So war sie rein, und ich hab' sie verkannt.

**Saccus** bei Seite.

Das arme Kind!

**Terpnos** ebenso.

Gift von der eignen Mutter!

**Vinder** spöttisch.

Nero, was liegt daran? Ein Opfer mehr!
Du bleibst ja doch des Vaterlandes Vater.

Deklamiert weiter.

Laß drum den Schmerz und laß die Trauer,
Du bist zu groß für kleine Not;
Die Freude war von kurzer Dauer,
Selbst deine Liebe bringt den Tod.
Das ist der wahre Feierklang
Von Cäsars Braut- und Hochzeitssang.

**Nero** wütend.

Beim Styx! ich will das Spotten dir vertreiben!
Greift den Barbaren, werft ihn in den Kerker!

Vindex wird ergriffen.

Und wenn er unter Folterqualen blutet,
So sollt ihr sehn, wie ihn der Mut verläßt.

**Vindex.**

Verbrecher nur wie du sind feige Seelen,
Mir wird der Mut im Schreckenstod nicht fehlen!

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

# Zweiter Akt.

---

Zimmer der Poppäa im kaiserlichen Palast. Im Hintergrunde drei große, mit reichen Vorhängen verschlossene Ausgänge, die auf eine Galerie führen. Rechts und links Seitenthüren.

## Erste Szene.

**Poppäa**, einen silbernen Spiegel in der Hand haltend, läßt ihren Anzug vollenden; **Delia** und andere Frauen der Poppäa. **Balbillus.**

**Balbillus**

in ehrerbietiger Stellung hinter dem Sessel der Poppäa.

Gewiß, du wirst mit jedem Tage schöner,
Und ew'ge Schönheit bürgt für ew'ge Liebe.

Auf ein Zeichen ihrer Herrin geht Delia nach dem Hintergrunde, um Wache zu halten, und auch die anderen Frauen treten zurück.

Was könnte deine Seelenruhe stören?

**Poppäa.**

Du sagst nicht alles. Diese keusche Chrysis . . . .

**Balbillus.**

Sie starb vor meinen Augen, von der Mutter
Vergiftet, die sie jetzt bestatten läßt,
Geheim und still, beim Tempel des Evander.

Poppäa.

Und Vinder, dieser stolze Gallierprinz?

Balbillus.

Er hat den Imperator schwer beleidigt
Und wartet jetzt im Kerker auf den Tod;
Er wird noch heute mit Thraseas sterben.

Poppäa.

O nichts und ewig nichts wie Tod und Sterben!
Mir graut, Balbillus, vor dem eignen Schicksal.

Balbillus.

Die Götter wachen über dir, du hast
Auch von der Gattin nichts mehr zu befürchten:
Sie hat des Kaisers Gunst verscherzt.

Poppäa ironisch.

Und schon
Spricht man von Neros neuen Abenteuern.

Balbillus begütigend.

Ein flücht'ger Rausch.

Poppäa.

In letzter Nacht vernahm
Ich rechts ein Grollen wie verlornes Donnern,
Und sah ein leuchtend Meteor zur Linken.

Balbillus prophetisch.

Rechts oder links, es ist ein Wink von oben:
Du wirst zur Weltgebieterin erhoben!

Poppäa.

O goldner Traum!

Trompetenstöße.

Delia kommt hastig nach vorn.

Der Kaiser!

**Poppäa.**

Geh, Balbillus,
Er darf nicht wissen, daß du hier gewesen.

Delia läßt Balbillus zu einer Seitenthür hinaus.

**Poppäa**
wirft noch einen letzten Blick in den Spiegel.

Noch bin ich schön, noch weiß ich ihn zu fesseln!

Der große Mittelvorhang geht auseinander: Nero erscheint, von Cassius und von Soldaten seiner Leibgarde gefolgt, denen er bedeutet, zurückzubleiben. Poppäa giebt ihren Frauen ein Zeichen, sich seitwärts zu entfernen.

## Zweite Szene.

**Poppäa, Nero,** der düster und unwillig aussieht.

**Poppäa.**

Die ew'gen Götter mögen Cäsar schützen!

**Nero** bitter.

Was! Du verhüllst dich nicht bei meinem Anblick?
Man sagt ja, meine Liebe bringt den Tod.

**Poppäa.**

Welch ein Gedanke! Welch ein bitt'rer Vorwurf!
An meiner Liebe konnte Nero zweifeln?
Ihm wahrlich ziemt das Klagen nicht.

**Nero.**

Wie so?

**Poppäa.**

Der Glanz von meiner Schönheit scheint dahin,
Denn Cäsars Herz sehnt sich nach andern Reizen;
Was kann ich Frohes von der Zukunft hoffen,
Wenn du nicht mehr vergangner Zeiten denkst?

**Nero.**

Was redest du! Ich hab' dich nie so schön
Wie heut' gesehn!

**Poppäa** vorwurfsvoll.

Und bist mir doch nicht treu.

**Nero.**

Ich dir nicht treu? Soll ich zu deinen Füßen . . .

**Poppäa** unterbricht ihn.

Genug! ich glaube dir, daß ich dein Herz
Trotz andrer Schönen immer noch besitze;
Jedoch dein Ruhm, dein Ansehn, deine Größe
Stehn immer drohend zwischen uns'rer Liebe.

**Nero.**

Dein Wort ist dunkel.

**Poppäa.**

Hör' mich! Deine Mutter
Und deine Gattin möchten mich verderben,
Denn beide sehen auf mein Glück mit Neid.

**Nero** leichthin.

Du scherzest. Meine Mutter Agrippina
Ist mir noch immer gram, weil ich den Bruder
Vergiften ließ, um meinen Thron zu retten.
Doch sie ist machtlos; und Octavia
Ward laut von mir des Ehebruchs beschuldigt.

**Poppäa** erschrocken auffahrend.

Des Ehebruchs? Die edle Frau! Unmöglich!
Wo sind die Zeugen?

**Nero.**

Kind, du machst mich lachen!
Man kann sich Zeugen kaufen.

**Poppäa.**

Große Götter!

## Dritte Szene.

**Die Vorigen. Tigellin.**

**Nero.**

Was bringst du?

**Tigellin.**

Cäsar, eine sünd'ge Gattin
Hat ihr Verbrechen mit dem Tod gebüßt.
Octavia ist nicht mehr.

**Nero** zu Poppäa.

Sag' an, verlangst du
Noch stärkeren Beweis für meine Liebe?

**Poppäa** erschüttert bei Seite.

O Gräu'l! auf mich wird dieses Blut einst kommen!

**Nero.**

Ihr Platz gebührt jetzt dir, drum laß das Mitleid;
Wir sind die Herr'n und machen die Gesetze.

**Poppäa** aufgeregt.

Jedoch das Volk, das sie so hoch verehrte,
Die Ritter, Priester, alle Würdenträger
Des Staates und dein eigener Senat . . .

**Tigellin** unterbricht sie.

Seid ruhig, hohe Frau; ich selber führte
Sie jetzt hierher. Einstimmig werden alle

Dem Cäsar danken, daß er seinem Herzen,
Nur um gerecht zu sein, Gewalt gethan.

**Poppäa** außer sich.

So weicht der Sonnenball aus seiner Bahn!

**Nero** heiter.

Hab' ich zuviel gesagt? Du hörst es nun;
Der Himmel lächelt. Laß die Toten ruhn!

Auf ein Zeichen Neros begiebt sich Tigellin nach dem Hintergrunde; alle Vorhänge gehen weit auseinander. Sevir, der Oberpriester, von anderen Priestern, von Senatoren, Rittern (unter diesen auch Saccus und Balbillus) gefolgt, treten auf die Bühne. Delia erscheint gleichfalls mit den anderen Frauen, die sich um Poppäa gruppieren. Die Vorhänge bleiben offen und werden von Soldaten besetzt.

## Vierte Szene.

**Nero, Poppäa, Tigellin, Saccus, Balbillus, Sevir, Cassius, Delia,** Priester, Senatoren, Ritter, Soldaten, Sklaven und Sklavinnen.

**Sevir** tritt vor.

Dem Cäsar Ruhm und Heil! Das Volk verehrt
In dir den wahrhaft großen Imperator;
Dein Liebstes gabst du hin, ein strenger Schutzherr
Der eig'nen Ehr', der Götter und des Staats.

**Nero** heuchlerisch.

Ich mußt' es thun. Auch mir, wie dem Augustus,
Bricht oft das Herz, nur um gerecht zu sein.

**Saccus.**

Ein großes Wort, und edel ausgesprochen:
Mild, wo er's darf, gerecht, wo er es muß.

**Nero.**

Den Göttern Dank! Geh uns voraus, Sevir,
Wir folgen nach, zum Tempel des Evander.

**Saccus.**

Welch frommer Sinn!

Sevir geht unter tiefen Verbeugungen mit den Priestern ab.

**Nero** leise zu Saccus.

Des Tempels Götterbilder
Sind, sagtest du, von Gold?

**Saccus** ebenso.

Pur und massiv.

**Nero** ebenso.

Schon gut; man muß die dummen Bilder münzen.

Laut zu den Senatoren.

Ich bitt' euch, edle Senatoren, bleibt!
Denn eures Rats bedarf ich heut', ihr Freunde.

Erwartungsvolle Pause.

Was meint ihr, wenn ich den Evandertempel
Zerstöre?

Allgemeines Erschrecken und Erstaunen.

**Saccus** begeistert.

Welch erhabener Gedanke!

**Poppäa.**

Cäsar, der heil'ge Tempel ist die Wiege
Des alten Roms!

**Nero.**

Und deshalb ist er alt,
Und einen schöneren will ich erbauen.

**Poppäa.**

Bedenke doch den Zorn des ganzen Volkes!

**Nero.**

Braucht Nero jemals etwas zu bedenken?

Zu den Anwesenden.

Sprecht, ist's nicht so?

**Alle** zustimmend.

Es ist, wie Cäsar sagt.

**Nero** in komischer Begeisterung.

Noch andre Pläne ziehn mir durch die Seele:
Das jetz'ge Rom will ich durch Brand vernichten,
Die sieben Hügel ebnen, auf den Trümmern
Alsdann ein neues Rom den Enkeln schaffen;
Und wie der Phönix aus der Asche steigt,
Soll glänzend sich — Neropolis erheben!
Und dann, als Krone meiner neuen Schöpfung,
Soll ein gigantischer Palast entstehn,
Wie seinesgleichen nie die Welt geschaut,
Und Neros goldnes Haus soll man ihn nennen.

**Tigellin.**

Das ist ein Plan, den dir Apoll gegeben.

Alle bezeigen Beifall und Bewunderung.

**Nero**

verneigt sich wie ein affektierter Komödiant.

Es macht mich glücklich, daß ihr mit Verständnis
Dem Adlerfluge meines Geistes folgt.

Schaut im Kreise umher.

Doch ist in euren Reihen manche Lücke:
Wo bleibt mein teurer Seneca?

**Tigellin.**

Er sitzt
Daheim bei dem geliebten Mammon.

**Nero** nachdenklich.

Wirklich?
Die Nachricht ist mir lieb. — Und Rufus, Piso?

**Balbillus.**

Man sagt, daß sie im Stillen sich beraten.

**Nero** wie oben.

Auch das will ich mir merken. — Und Petron?

**Saccus** sanft und süßlich.

O, deine große Seele hat vergessen,
Daß du, weil er ein Lied von dir verspottet,
Genötigt warst, ihn aus der Welt zu schaffen.

**Nero** besinnt sich.

Ganz recht; wer kann an alles denken! Aber
Thraseas?

**Tigellin** trocken.

Geht noch heut' denselben Weg,
Wie jüngst Petron, und aus demselben Grunde.

**Nero** hitzig.

Wer über meine Verse spottet, ist
Ein Majestätsverbrecher und verdient . . . .

**Alle.**

Verdient den Tod!

**Nero.**

Doch laß ihn, Tigellin,
An uns vorbei in die Arena führen.

Tigellin verneigt sich und geht nach hinten, um dem Cassius die nötigen Befehle zu geben; dann kommt er eilig zurück.

**Tigellin.**

Cäsar, ein Abgesandter deiner Mutter.

**Nero.**

Er soll willkommen sein.

*Zu Poppäa, die erschrickt.*

Was ist dir? sprich.

**Poppäa.**

Ich zittre stets vor einem neuen Unheil.

**Nero.**

Du bist ein Kind; hat jemand hier zu zittern,
So glaube mir, wir beide sind es nicht.

## Fünfte Szene.

**Die Vorigen. Terpnos** mit einem reichvergoldeten Kästchen; später **Thraseas**, ein Greis und **Vindex.**

**Nero.**

Ei Terpnos!

**Terpnos** beugt ein Knie vor Nero.

Deine Mutter sendet mich,
Dich ehrfurchtsvoll zu grüßen und zu bitten,
Erhörung ihrem Herzenswunsch zu leihn.

**Nero.**

Welch einem Wunsch?

**Terpnos.**

Daß zwischen ihr und dir,
Der Mutter und dem heißgeliebten Sohn,
Nicht fürder Zwietracht walte, daß Versöhnung
Den frühern Zwist auf immerdar verscheuche.

*Sich zu Poppäa wendend, indem er ihr das Kästchen überreicht.*

Und ferner, daß die göttliche Poppäa
Geruhe, dieses Kästchen anzunehmen,
Als Liebespfand. — So bittet Agrippina.

Delia nimmt das Kästchen aus Terpnos' Händen und giebt es der Poppäa

**Poppäa**

öffnet es und holt einige Juwelen hervor.

Welch prächt'ger Schmuck! Sogar ein Diadem!

**Terpnos** sich verneigend.

Das deinem hohen Range wohl gebührt.

**Poppäa.**

Wenn Cäsar ähnlich wie Poppäa fühlt,
So schlägt sein Herz wie meines für die Mutter.

**Nero.**

Gewiß; denn immer waren deine Wünsche
Befehle mir, und auch dem Überbringer,
Dem edlen Terpnos, kann ich nichts verweigern.
Kein Andrer ist gleich ihm so zitherkundig
Und weiß so fein den Sänger zu begleiten,
So kunstgerecht und so gefühlvoll! Bleib,
O bleib noch eine Weile, teurer Mann!
Die Lyra nimm, mich überkommt der Geist,
Das Lied von Iphigenien euch zu singen,
Die ein herzloser Vater aus den Armen
Der Mutter reißt, um grausam sie zu opfern;
Ich denk' dabei der eignen teuren Mutter.

**Saccus.**

O welch ein Glück, den Cäsar singen hören!

**Tigellin.**

Sprich leise, denn er sammelt sich und sinnt.

**Nero** pathetisch.

Der Kaiser muß verschwinden vor dem Künstler,
Denn Dichter tragen eine schön're Krone.

Poppäa setzt sich zur Linken, von ihren Frauen umgeben, die sie mit den Juwelen der Agrippina schmücken. Ein Sklave bringt dem Terpnos eine Lyra, der sich rechts niederläßt und präludiert. Nero nimmt eine theatralische Stellung an und deklamiert.

O Schmerzgeschick! Dahin die hohe Wonne
Der lichten Tagespracht;
Denn meiner Jugend goldne Morgensonne
Versinkt in Todesnacht!

**Saccus** begeistert.

Entzückend schön!

Im Hintergrunde erscheint Thraseas, von Soldaten begleitet. Bewegung.

**Tigellin.**

Wer stört uns den Genuß?

**Nero**
wendet sich um und erblickt Thraseas.

Thraseas! der Moment ist günstig; Phöbus
Stimmt mich zur Milde. Lausche meinen Versen
Und rufe Beifall! Nero kann verzeihn.

Thraseas wirft achselzuckend dem Kaiser einen tiefverachtenden Blick zu und geht vorüber.

**Nero** heftig aufbrausend.

Wer so die Kunst verachtet, darf nicht leben!

**Saccus** bei Seite zum Publikum.

Er zieht den Tod den Versen Neros vor.

Terpnos präludiert von neuem.

**Nero** fährt fort zu deklamieren.

O Übermaß des Elends und der Schmerzen!
Die weite Welt ist trüb und leer.
Ich sehne mich nach einem Mutterherzen
Und habe keine Mutter mehr!

Neue Unterbrechung.

**Ein Greis** wird im Hintergrunde vorübergeführt.

Jehova naht und Gott besiegt die Götter!

**Nero.**

Wer ist der Wicht? Was deuten seine Worte?

**Tigellin.**

Ein Christ.

**Nero** erstaunt.

Ein Christ?

**Tigellin.**

Von jener niedern Sekte
Der staatsgefährlich bösen Götterfeinde!

**Balbillus** eifrig.

Verbrecher sind's, Giftmischer und Banditen,
Brandstifter, Mordgesellen!

**Nero.**

Was ihr sagt?

Bei Seite.

Die guten Leute lassen sich gebrauchen.

**Saccus,** der es gehört hat, ebenso.

Das glaub' ich, hier gesellt sich gleich und gleich.

**Der Greis** ruft noch einmal.

Jehova naht!

Geht vorüber.

**Poppäa**
zeigt der Delia ein Armband, das sich unter den Schmucksachen befand und das man ihr gleichfalls angelegt hat.

O sieh doch, Delia,
Dies schöne Bild! welch lieblich Angesicht!

**Terpnos,**
der sie verstohlen betrachtet, bei Seite.

Das Armband ist's; noch weiß Poppäa nichts.
Ein günst'ger Zufall fördert unsern Plan.

Nero stellt sich wieder in Positur, um weiter zu deklamieren, als Vindex vorübergeführt wird.

**Vinder.**

Cäsar, die Todgeweihten grüßen dich!

**Nero** sich umwendend.

Was, Vindex!

**Poppäa** aufstehend, lebhaft.

Vindex?

**Nero.**

Ja, der freche Prinz!
Ich schick' ihn mit den Andern in den Tod.

**Poppäa** vortretend.

O nein! Für ihn bitt' ich um Aufschub, Nero.

**Nero.**

Er hat mich schwer gekränkt.

**Poppäa,** die Nero scharf fixiert.

Wie so, gekränkt?

Nero wird verlegen und antwortet nicht.

Ich will ihn sehn; mein Wunsch ist ja Befehl.

**Nero** verdrießlich

So mag es sein.

Zu Vindex barsch.

Tritt näher, zeige dich!

**Poppäa.**

Welch ein Verbrechen hast du denn begangen?

**Vindex** spöttisch.

Ein schreckliches, das keine Reue sühnt:
Ich sang das Hochzeitslied des großen Nero
Mit Chrysis, die an seiner Liebe starb.

**Nero** auffahrend.

Verräter!

**Poppäa.**

Also doch!

**Vindex** auf Nero zeigend.

Sieh, wie die Flamme
Noch jetzt aus seinen sünd'gen Augen bricht
Bei ihrem Namen.

**Nero**

zieht hastig einen Dolch und stürzt auf Vindex zu.

Stirb, verfluchter Gallier!

**Vindex**

bleibt mit gekreuzten Armen ruhig stehen und sieht den Kaiser fest an.

Cäsar, die Todgeweihten grüßen dich!

Nero erschrickt und läßt den Arm sinken. In demselben Augenblick hört man von außen die laute Stimme der Epicharis.

## Sechste Szene.

**Die Vorigen. Epicharis,** die sich gewaltsam durch die Soldaten drängt.

**Epicharis.**

Laßt mich! ich muß hinein!

**Nero** von Vindex zurücktretend, erstaunt.

Was! Epicharis!

**Epicharis**
wirft sich, so wie sie Nero erblickt, ihm zu Füßen.
Du bist es, Cäsar? Gnade! Meine Tochter . . . .

**Nero** zornig.
Schon wieder dieses aberwitz'ge Weib!
Zu Epicharis.
Du hast sie ja mit eigner Hand vergiftet!
Ich war zu mild, um nicht sofort zu strafen.

**Epicharis** steht auf.
Nur einen Schlaftrunk; als ob du's nicht wüßtest!
Jedoch von neuem ward sie mir geraubt,
Und wenn nicht alles trügt, bist du der Räuber.

**Nero** im Kreise umherschauend.
Was! Deine Tochter lebt? Und mich, den Kaiser,
Klagst du des Raubes an? Beim Zeus, das macht
Das Maß des Irrsinns und der Frechheit voll!
Ich werde Chrysis schon zu finden wissen,
Und müßt' ich bis zum Orkus sie verfolgen.
Doch ihr mögt zittern, du mit deinem Vindex,
Weil ihr mich höhnt und mich zum Narren haltet.
Zu Tigellin.
Wirf sie noch heute meinen Löwen vor!
Tigellin verneigt sich und winkt Soldaten herbei.

**Poppäa,**
die mit steigender Aufmerksamkeit zugehört hat, tritt dazwischen.
Laß Gnade walten, Cäsar, gieb sie frei.

**Nero** ergreift Poppäas Arm.
Unselige!
Sein Blick fällt auf das Armband; bei Seite.
Was seh' ich!
Leise zu Terpnos.
Chrysis' Bild!

**Terpnos** ebenso.

Sie ist's.

**Nero** ebenso.

Von meiner Mutter kam das Armband;
Dann weiß sie auch, wo Chrysis weilt.

Zu Poppäa laut und auf einmal wie umgewandelt, indem er nochmals ihren Arm ergreift und das Bild betrachtet; sehr freundlich.

Poppäa,
Du bist ein sehr verzognes Kind, ich will
Dir heute nichts verweigern.

Zu Tigellin.

Gieb sie frei!

**Vinder**

zu Epicharis, die er mit sich fortzieht.

Jetzt laß uns Chrysis suchen.

Beide ab.

**Nero** zu Terpnos.

Komm, Freund Terpnos,
Man wartet meiner am Evandertempel;
Du sollst im Wagen mir zur Seite stehn.

Terpnos verneigt sich tief; Nero wirft der Poppäa noch einen Abschiedsgruß zu und verläßt mit seinem ganzen Gefolge die Bühne.

**Poppäa**

mit ihren Frauen links abgehend, zu Balbillus, der allein zurückgeblieben ist.

Balbillus, ist es wahr?

**Balbillus.**

Nur allzu wahr;
Es ist der Chrysis Bild.

**Poppäa.**

Jetzt seh' ich klar!

## Verwandlung.

Freier Platz vor dem Evandertempel; links ein kleines, von wildem Wein umranktes Haus mit einem Balkon. Vor dem Tempel ein großes goldgewirktes Velarium. Fahnen und Standarten.

## Siebente Szene.

Zuerst **Piso**, **Rufus**, **Messala**; dann **Lupus**, **Geta**, **Criton**, Römer und Römerinnen. Ein **Wasserverkäufer**. Christen, Gallier, Germanen und Griechen. Später **Vindex** und **Epicharis**.

**Piso.**

So hat denn auch Thraseas bluten müssen,
Weil er mit Spott dem Bänkelsänger lohnte.

**Rufus.**

Ein Komödiant und Tiger! O was ist
Aus unserm einst so großen Rom geworden!

**Messala.**

Ein Hundestall voll Blut und Schmutz und Unzucht!

**Piso.**

Uns bleibt noch eine Hoffnung: Agrippina.

**Messala.**

Wenn nicht auch sie dasselbe Schicksal trifft.

**Rufus** entsetzt.

Die eigne Mutter!

**Messala.**

O, von diesem Scheusal
Ist alles zu erwarten. Dann, ihr Freunde,
Schlägt auch für uns die Stunde; doch wir sterben
Vereint und mit dem Becher in der Hand.

**Rufus.**

Jetzt laßt uns gehn. Glaubt mir, es ist nicht gut,
Wenn man uns hier beisammen sieht.

**Piso.**

Ich bleibe,
Denn mit den eignen Augen will ich schau'n,
Wie dieser Pöbel seinem Kaiser huldigt.

Das Volk strömt lärmend von allen Seiten herbei.

**Lupus.**

Heil unserm Cäsar! Heil dem Landesvater!

**Stimmen aus dem Volk.**

Heil unserm Imperator!

**Wasserträger.**

Wer will trinken?
Ganz frisch!

**Lupus.**

Gieb her, ich bring' es dem Merkur,
Dem Gott der Diebe, denn in Rom stiehlt alles,
Der Kaiser obenan.

Während er trinkt, geht ein Christ vorbei, der ihm mit der Faust droht.

Sieh da, ein Christ!

**Stimmen aus dem Volk.**

Ein Christ! ein Christ!

**Lupus.**

Er hat den hohen Gott
Merkur durch Spott beleidigt!

**Stimmen aus dem Volk.**

In die Tiber
Mit ihm! Kommt! In die Tiber!

**Lupus** spöttisch.

Unsre Götter
Verhöhnen sie und haben ihren Gott
Doch selbst gekreuzigt!

**Stimmen aus dem Volk.**

Werft ihn in die Tiber!

Man verfolgt den Christen, der entflieht.

**Piso.**

O dieser Pöbel! Wenn man ihm nur Brot
Und Zirkusspiele giebt, ist er zufrieden.

**Messala.**

Jawohl; doch zu dem Spiel gehört auch Blut.

**Rufus.**

Wohin man blickt, sieht man ein schrecklich Ende.

Sie gehen nach hinten und verlieren sich in der Menge. Epicharis kommt von der rechten Seite mit Vindex.

**Epicharis** zeigt auf das kleine Haus links.

Dort ist das Haus; doch, Vindex, sage mir,
Weshalb nimmst du so warmen Anteil . . . .

**Vindex** unterbricht sie.

Anteil?
O mehr als Anteil, Epicharis. Liebe
Fühl' ich für Chrysis, und so heiß und innig,
Um freudig in den Tod für sie zu gehn!

**Epicharis** erstaunt.

So komm mit mir, beklagenswerter Freund!

Beide gehen in das Haus.

## Achte Szene.

**Die Vorigen. Der Anführer der Histrionen.** Ein bunt aufgeputzter Wagen wird auf die Bühne gezogen, mit Gauklern, Tänzern und Tänzerinnen besetzt. Musikanten mit Cymbeln, Flöten und Pauken.

**Der Anführer** pathetisch.

Männer und Frauen Roms! Gestattet gnädig,
Daß wir euch unsre hohen Künste zeigen.

Allgemeine Zustimmung der Menge.

Zu der Bande.

Beginnt!

Zum Volk.

Und ihr, vergeßt den Beifall nicht!

(Hier kann ein passender Tanz, ein Ballett oder dergleichen aufgeführt werden; wo nicht, so fallen die obigen Verse fort und die achte Szene beginnt folgendermaßen.)

Laute Trompetenstöße.

**Lupus.**

Die kaiserlichen Tuben! Aufgepaßt!
Der Imperator naht!

Soldaten treten rechts auf, verteilen sich und treiben die Menge auseinander.

Macht Platz! Zurück!

Das Volk stellt sich links auf. Der kaiserliche Zug erscheint. Voran die Prätorianer, dann Ritter, Senatoren, Liktoren, Priester und Vestalinnen. Endlich Nero im kaiserlichen Wagen, als Imperator geschmückt und von lautem Zuruf empfangen. Er lehnt sich in theatralischer Stellung auf Terpnos, der neben ihm steht mit einer goldenen Lyra in der Hand. Soldaten der Leibgarde schließen den Zug, der sich langsam über die Bühne bewegt und im Hintergrunde anhält. Während des Zuges hört man die folgenden Reden und Gespräche.

**Geta.**

Sieh da! Das sind die stolzen Prätorianer,
Die Helden der Amphitheater. Nero
Verhätschelt sie.

**Lupus.**

Das glaub' ich gern; sie haben
Ihn ja zum Herrn der Welt gemacht.

**Geta.**

Und dort
Die Augustaner! Niederträcht'ge Lumpen!

**Criton** tritt zu ihnen.

Gesindel, das sich nur im Kot gefällt!
Petron beschrieb sie gut.

**Lupus.**

So gut, Gevatter,
Daß er aus Angst sich schnell zu Ader ließ.

**Geta.**

Man wird ermordet, oder bringt sich selbst um,
Das ist ganz in der Ordnung.

**Lupus.**

Und Poppäa?

**Geta.**

O die! die wird jetzt Kaiserin.

**Criton** geheimnisvoll.

Hört, Freunde,
Doch redet nicht davon: Octavia starb
Unschuldig.

**Lupus** lachend.

Der erzählt, was alle wissen.

**Einer aus dem Volke.**

Ihr da! Drängt doch nicht so!

**Andere Stimmen.**

Ihr drängt, nicht wir;
Wir wollen unsern teuren Kaiser sehn.

**Geta.**

Da seht ihr auch was Recht's!

**Andere Stimme.**

Wahr' deine Zunge!
Willst du zu Nacht mit seinen Löwen speisen?

**Criton** ingrimmig.

Der ganze Hof besteht nur aus Banditen!

**Viele Stimmen** durcheinander.

Es lebe Cäsar! Hoch der Imperator!

**Geta** zu Lupus.

Wer steht denn neben ihm auf seinem Wagen?

**Lupus.**

Das ist der Terpnos, ist ein Freigelass'ner
Von Neros Mutter Agrippina, jetzt
Des Kaisers Freund, das heißt, so lang es währt.

**Geta.**

Wo steckt denn Agrippina?

**Lupus** gleichgültig.

Was weiß ich.

**Criton.**

Ich aber weiß es; sie verbirgt sich ängstlich,
Weil sie des Sohnes Mordgesellen fürchtet.
O dieser Sohn! Ganz Rom will er verbrennen
Und neu aufbau'n; ich selbst hab' es gehört.

**Lupus.**

Einfältiges Geschwätz!

**Criton.**

Einfältig du!
Paläste, Tempel, alles soll in Flammen
Aufgehn . . . .

**Stimmen aus der Menge.**

Da ist er! Nero! Großer Kaiser!

**Lupus** den Kaiser beifällig betrachtend.

Ein schöner Mann fürwahr! Das muß man sagen.

**Criton** bitter.

Schön kann man sein und doch ein schlechter Kerl.

Piso, Rufus und Messala treten wieder vor.

## Neunte Szene.

**Die Vorigen. Nero, Tigellin, Terpnos, Saccus** und das ganze Gefolge, gleich darauf **Agrippina,** später **Poppäa** und **Balbillus,** noch später **Vindex** und **Epicharis.**

**Laute Zurufe aus dem Volk.**

Es lebe Cäsar, unser Imperator!

In demselben Augenblicke, wo Nero aus seinem Wagen steigt, wird von der linken Seite Agrippina in einer Sänfte hereingetragen.

**Agrippina** steigt gleichfalls aus und geht auf Nero zu, ihm zu Füßen fallend.

Mein Sohn, Versöhnung!

**Nero** hebt sie auf.

Mutter, welche Rede!
Am Herzen deines Sohnes ist dein Platz.

Agrippina.

Du zürnst nicht mehr?

Nero.

Wer spricht von Zorn? Schon morgen
Wollt' ich in Antium freundlich dich besuchen.

Agrippina mit besonderem Nachdruck.

Dort findest du, wonach dein Herz schon lange
Sich sehnte.

Nero zum versammelten Volk.

Römer! Schließt in eure Wünsche
Für mich auch meine gute Mutter ein!

Zuruf.

Sie lebe, lebe!

Nero.

Große Spiel' und Feste
Werd' ich zu Ehren meiner Mutter geben.

Erneuter Zuruf und Jubel.

Hoch unser Cäsar!

Nero reicht seiner Mutter die Hand und führt sie die Stufen des Tempels hinauf. Da erscheint Poppäa, tief verschleiert, von Balbillus begleitet, der ihr mit bedeutsamer Geberde das Haus der Epicharis zeigt.

Balbillus.

Dort!

Poppäa mit einem Blick auf Agrippina.

Ha! Ich verstehe.
Sie bringt die Beute. Chrysis ist verloren!

Poppäa geht schnell in das Haus der Epicharis. Balbillus verliert sich im Hintergrunde. Das Thor des Tempels öffnet sich und Sevir erscheint, von seinen Priestern begleitet, um Nero und Agrippina zu empfangen. Allgemeine Stille.

**Sevir** laut und pathetisch.

Nero, der Erdball neigt sich dir. Wir flehen
Die Götter an, dich immerdar zu schützen,
Dich, ihren besten, ihren treu'sten Sohn,
Der ihnen gleicht an Allmacht und an Größe!

**Poppäa,**
die inzwischen mit Epicharis auf dem Balkon erschienen ist, deutet nach Agrippina hinüber.

Sieh, dort ist deine Tochter! Agrippina
Schenkt die Geraubte Nero zur Versöhnung.

**Zurufe aus dem Volk.**

Heil unserm Cäsar!

**Piso**
zu Rufus und Messala, links im Vordergrunde.

Welch ein blut'ger Spott!
Nein, Fluch und Tod!

**Nero**
oben auf der Schwelle des Tempels, mit ausgebreiteten Armen.

Jetzt fühl' ich mich als Gott!

Der Vorhang fällt langsam.

Ende des zweiten Aktes.

# Dritter Akt.

---

Ein Saal in der Villa Agrippina bei Antium. Große Thür im Hintergrunde. Rechts und links Seitenthüren. Fenster zu beiden Seiten der großen Thür, die auf Balkone hinausgehen und einen Blick auf die Landschaft gestatten.

## Erste Szene.

Diener und Dienerinnen des Hauses, ihre Herrin erwartend.

**Agrippina** hastig eintretend.

Noch scheint es mir ein fürchterlicher Traum,
Und dennoch ist es grause Wirklichkeit,
Vom Licht der Wahrheit sonnenhell beleuchtet.
In dieser Nacht hat ein verruchter Sohn . . . .
O nein! Kein Sohn! Ein menschgewordner Tiger!
Hat Nero seine Mutter töten wollen! —
Ihr schaut entsetzt mich an, als spräche Wahnsinn
Mein blasser Mund. Vernehmt denn, was geschehn.
Noch gestern hatte Nero, zärtlich schmeichelnd,
All meine Furcht liebkosend eingeschläfert,
Und als ein Freundschaftszeichen die Trireme,
Sein eignes Schiff, das wir noch jüngst bewundert,
Mir zum Geschenk gemacht. „Geliebte Mutter,“

So sprach er sanft, „die Abendkühle ladet
Zur Fahrt dich ein, laß Lydia dich begleiten."
Er selbst führt mich an Bord, küßt mich zum Abschied
Und bleibt am Ufer freundlich grüßend stehn.
Die schwarzen Sklaven rudern uns hinaus
Ins offne Meer, das wie ein dunkler Spiegel
Ergänzt, auf dem des Himmels Sterne blitzen,
Der Mordthat stumme Zeugen; denn, o Graus!
Auf einmal kracht es unter uns, die Planken
Zu beiden Seiten öffnen sich, das Wasser
Umbraust uns wild, und wirbelnd gähnt die Tiefe.
Auf unser Angstgeschrei schallt Hohngelächter,
Man schlägt nach uns und Lydia versinkt
In's kalte Wellengrab. Die Henker glauben
Auch mich ertrunken, tot, und die Trireme,
Kunstvoll gebaut für den verruchten Plan,
Verläßt in Hast den Schauplatz des Verbrechens.

Pause. Alle stehen entsetzt.

Da fühl' ich, wie ein Wunder, daß die Bank,
Auf der ich saß, mich schwimmend oben hält
Und nach dem Ufer treibt, zugleich vernehm' ich,
Ein neues Wunder! laute Männerstimmen
Aus einem Fischerkahn, und jene Männer
Ergreifen mich und ziehn mich in das Boot,
Erkennen mich und preisen laut die Götter,
Daß sie mich retten durften, denn sie glauben
Nur an ein Unglück, nicht an Muttermord!
So bin ich lebend wieder unter euch,
Dem grausen Tod von Sohneshand entronnen.

Alle bezeigen von neuem Entsetzen und Teilnahme.

Doch jetzt, was thun? Weiß Nero, daß ich lebe?
Sinnt er auf neuen Mord? Wo sind die Freunde,
Wo Piso, Rufus, Terpnos und Messala?
Auch schon gemordet? Oder schreckgelähmt,
Daß sie die Tochter des Germanicus
Nicht wagen zu beschützen und zu rächen?
Was thun?

Terpnos tritt ein.

Ha, Terpnos! Sprich, woher?

## Zweite Szene.

**Die Vorigen. Terpnos.**

**Terpnos**

im leichten, fast scherzhaften Ton.

Von Rom,
Wo das Gerücht geht, Nero wolle schrecklich
Die Unthat ahnden, die an dir geschehn.

**Agrippina.**

Elender Heuchler!

**Terpnos.**

Ein unsel'ger Zufall
Sei Schuld an allem, schwört er wild und laut.

**Agrippina.**

O, das verdoppelt die verruchte That!

**Terpnos.**

Du weißt, sein Steckenpferd ist das Theater;
Mit blut'gen Händen spricht er schöne Verse.

Agrippina.

Ich weiß, er ist ein eitler Komödiant,
Der stets Verrat und Morden mit dem Flitter
Des Zirkusspiels bei Tanzmusik verhüllt.
Für ihn ist alles Gute, jede Tugend
Und edle Herzensregung leerer Schall.
Wahrheit und Ehre sind ihm hohle Lügen,
Wer am verworfensten, ist ihm der beste.
Sein Tigellin steht obenan, der jeden,
Der ihm in Neros Gunst gefährlich scheint,
Durch Gift und Dolch verschwinden läßt. Und dann
Balbillus, dieser Gaukler am Altar,
Der unsre Götter schändet, um den Cäsar
Zum Gott zu machen! Und die Mordgesellen,
Die stets zu jeder Unthat sich bereit
Erklären, die verruchten Augustaner!
Ich rede nicht von seinen Weibern! Ekel
Ergreift mich, ihre Namen auszusprechen.
Nur Eine nenn' ich, die zugleich die schlimmste
Und die gefährlichste, weil sie die schönste,
Wie auch die schlau'ste seiner Buhlerinnen:

Spöttisch.

Die sogenannte göttliche Poppäa. —
In welchen Abgrund der Verworfenheit
Ist dieses Rom durch meinen Sohn gesunken!
Zum Lotterbett ist längst sein Thron geworden!
Zum bunten Zirkuskranz die Kaiserkrone!
Jetzt steht er auf dem Gipfel der Verbrechen:
Nach seiner Gattin Mord, ein Muttermörder!
Ist's da nicht Pflicht, sich seiner zu entled'gen,
Gleich einem gift'gen Wurm ihn zu zertreten?

**Terpnos.**

Gewiß! Auch war's seit langem unser Plan,
Doch unser neu'ster Anschlag ist, so fürcht' ich,
Bereits entdeckt.

**Agrippina** erschrocken.

Entdeckt? Wie so? Durch wen?
Was sagen Rufus, Piso und die Andern?
Sind wir nicht alle fest und treu vereint?

**Terpnos.**

Ein Rätsel bleibt's, wie Cäsar es erfahren;
Doch weiß er alles. Vindex ward von neuem
Verhaftet, ist vielleicht schon hingerichtet.
Sevir, weil er die gold'nen Tempelbilder
Verweigerte, ward am Altar erschlagen;
Die Unsrigen sind auf der Flucht, verfolgt
Von seinen Prätorianern, und ich selbst
Stahl heimlich mich hierher, dir zu berichten. —
O hättest du nur damals mich gehört,
Als Nero trunken war beim Festgelage;
Zwei Dolche, meiner und des Rufus, hätten
Rom und die Welt befreit; wir beide harrten
Auf deinen Wink — du zögertest und wandtest
Dein Antlitz ab, und fällst nun selbst als Opfer.

**Agrippina** düster.

Wie Geisterstimmen klang es mir im Ohr:
Laß ab! Thu's nicht! Es ist dein eigner Sohn!

**Terpnos.**

Ihm aber sprachen keine Geisterstimmen,
Als er den Mord geplant der eignen Mutter!

Agrippina.

Zugleich dacht' ich an Chrysis, dieses reine,
Dies unschuldsvolle Wesen würde freundlich
Die schwarzen Schatten seiner Seele bannen.

Terpnos.

So dacht' auch ich und sprach davon den Andern.

Agrippina.

Wann sprachst du sie? Und wo?

Terpnos.

Noch gestern früh,
Dort, wo wir uns schon oft geheim versammelt.
Beim Standbild des Apollo, tief im Walde
Versteckt; wir hatten Wachen ausgestellt;
Kein Lauscher konnte nahn . . . .

Agrippina
erschrickt und unterbricht ihn heftig.

Was sagst du, Terpnos!
Beim Phöbusbild, das Nero jüngst noch neu
Vergolden ließ?

Terpnos.

Nun ja; weshalb so angstvoll?
Nur wen'ge kennen's, und die Priester opfern
Dort nur an hohen Festen.

Agrippina.

O Verhängnis!
So weißt du nicht, daß von dem Phöbusbild
Ein unterird'scher Gang nach dem Palast
Des Kaisers führt? Er ließ euch dort belauschen
Und weiß nun Wort für Wort um die Verschwörung.

Jetzt ist mir alles klar! Die blut'ge Rache
War aufgeschoben, um uns desto sich'rer
Mit Einem großen Schlage zu verderben.
Ich mußt' in dieser Nacht den Anfang machen;
Ihr seid verloren und ich bin's mit euch!

Terpnos, mit allen Zeichen des Schreckens, will etwas erwidern, als Epicharis plötzlich erscheint, von den Sklaven zurückgehalten.

## Dritte Szene.

**Die Vorigen. Epicharis.**

**Agrippina.**

Wer ist dies Weib? Was will sie?

**Terpnos** zu Agrippina.

Epicharis.

**Epicharis**

hat sich von den Sklaven losgerissen und fällt vor Agrippina nieder.

Laß mich auf meinen Knieen ....

**Agrippina.**

Was verlangst du?
Ich kann nichts für dich thun; ich selbst bin machtlos.

**Epicharis.**

Du bist es nicht! Ist Chrysis nicht bei dir?

**Agrippina.**

Ja, sie ist hier, und ernste, große Pläne
Baut' ich auf sie; jetzt ist auch das vergebens.

Bei Seite für sich.

Jetzt kann sie mir bei Nero nicht mehr nützen.

Laut.

Nimm sie nur hin, noch ist sie unberührt
Und rein geblieben.

Zu den Sklaven.

Führt sie zu der Tochter.

**Epicharis**
Agrippinas Gewand küssend.

Das lohnen dir die Götter!

**Terpnos,**
der inzwischen zum Fenster hinausgeschaut hat, erschrocken.

Tigellin!

Für sich in Verzweiflung.

Der Henker naht!

Angstvoll umherschauend.

Wie rett' ich mich?

**Agrippina.**

Sei ruhig;

Laß hören, was er bringt.

Zu den Sklaven.

Platz dem Präfekten!

## Vierte Szene.

**Die Vorigen. Tigellin,** von bewaffneten Soldaten begleitet, die den Ausgang besetzt halten, so daß Terpnos nicht entfliehen kann.

**Tigellin,**
anscheinend ohne Terpnos zu bemerken, zu Agrippina, ein Knie beugend.

Erhab'ne Frau! Ich soll den Schmerz des Kaisers
Zugleich mit seiner Freude dir verkünden;
Er hat geweint, weil dein geliebtes Haupt
So schwer gefährdet war, und hat gejubelt,
Weil dich die Götter wunderbar gerettet.

**Agrippina** entrüstet.

Was? So wird das Verbrechen jetzt gedeutet?
Wohl gar als Schaustück für die Zirkusbühne?
Hat Anicetus denn, der die Trireme
Gebaut und Cajus, der in jener Nacht,
Am Steuer saß, nicht auf Befehl des Nero
Gehandelt? Sind nicht beide seine Freunde,
Nicht Helfershelfer? Sprich, sind sie bestraft?

**Tigellin.**

Sie büßen mit dem Tode das Verbrechen,
Denn keine Grenzen kannte Neros Zorn,
Im Hinblick auf die heißgeliebte Mutter.

**Agrippina** für sich.

Ist's Wahrheit oder eine neue Lüge?

**Tigellin.**

„O Tigellin," rief er, „wie ich mich sehne,
„Noch heute meine Mutter zu umarmen
„Und ob der angethanen Schmach zu trösten."

**Agrippina.**

Wenn so die Sachen stehn, dann meld' ihm nur,
Daß ich mit gleicher Sehnsucht ihn erwarte.
Ja, bring' ihm einen Herzensgruß von mir,
Daß der Verleumdung Schweigen wir gebieten,
Die Sohn und Mutter würdelos beschimpft,
Um blut'ge Pläne beiden anzudichten.

**Tigellin** verneigt sich.

Es sei, wie du befiehlst.

Plötzlich verwundert auf Terpnos deutend, als wenn er ihn erst jetzt gewahr würde

Doch hier ist Einer,
Der sich weit besser für die Meldung eignet:
Der edle Terpnos. — Just noch diesen Morgen,

Ironisch freundlich.

„Wo bleibt der teure Terpnos?“ fragte Nero,
„Der auf der Lyra mich so fein begleitet;
„Ist er mit Rufus, Piso und den Andern
„Mir untreu worden, daß er sich nicht zeigt?
„Bring' ihn nur bald, mein Herz verlangt nach ihm.“
Drum komm, Freund Terpnos, sei der Liebesbote,
Der vielgetreue, zwischen Sohn und Mutter.

Er faßt Terpnos vertraulich am Arm.

**Terpnos**

mit gebrochener Stimme zu Agrippina.

Nimm denn mein letztes Lebewohl!

Tigellin verneigt sich tief vor Agrippina und führt Terpnos, dem die Soldaten dicht auf den Fersen folgen, mit sich fort.

**Agrippina**

dem Terpnos mitleidig nachschauend.

Er geht
In seinen Tod.

Herrisch zu den Sklaven.

Ihr da! Laßt uns allein!

Die Sklaven gehen ab.

## Fünfte Szene.

**Agrippina. Epicharis**, die bis dahin teilnamlos auf einer Ruhebank gesessen.

**Agrippina.**

O welche Wandlung, Epicharis! Alles
Kann jetzt sich noch für mich zum Guten wenden;
Du hörtest doch, was Tigellin gesagt?

**Epicharis**
wie aus einer Betäubung erwachend.
Ich hörte nichts. Ich dachte nur an Chrysis.

**Agrippina.**
Nun ja, doch jetzt kann ich durch sie mich retten.

**Epicharis.**
Dich retten?

**Agrippina** für sich.
Ihre Mutterliebe wird,
So fürcht' ich, meine Pläne schwer bekämpfen;
Doch rasch entflieht die Stunde. Laut. Hör' mich an!
Nero liebt Chrysis und will sie besitzen.
Weshalb erschrickst du? War dein eignes Haus
Von jeher nicht dem Liebesgott geweiht?
Man nennt dich selbst ja Priesterin der Venus.
Weshalb verweigerst du der eig'nen Tochter,
Was doch der Mutter Glück und Glanz gebracht?

**Epicharis** bitter auflachend.
O Glück und Glanz! Ihr hört es, ew'ge Götter!
Du mahnst mich nur an meine tiefe Schande,
Die ich bis jetzt vor Chrysis noch verborgen.
Mein Haus, der Wohnsitz aller wilden Lüste,
Das übertünchte Grab der Ehr' und Unschuld!
Es steht schon längst verlassen und verödet,
Als ruht' ein Fluch auf den unheil'gen Mauern.
In Chrysis' reiner, jungfräulicher Nähe
Wollt' ich die Sünde meines Lebens büßen.

**Agrippina** zornig.
Welch albernes Gerede! Neros Liebe
Zu Chrysis ist mein letzter Hoffnungsanker,

Ich muß ihn halten, um mich selbst zu retten.
Versöhnt ist Nero, wenn er die Geliebte
Von mir empfängt . . . .

Heftig auffahrend.

Doch was verschwend' ich Worte,
Was Bitten, da, wo ich befehlen kann!
Dein Kind i s t mein, gleichviel auf welche Weise,
Und sie b l e i b t mein! Ich brauche nur zu winken,
Und meine Sklaven jagen dich hinaus.

**Epicharis** fällt händeringend vor ihr nieder.

Das wirst du nicht! Bist du denn selbst nicht Mutter?

Agrippina erschrickt.

Du wirst mich nicht von meinen Kinde trennen!

**Agrippina** hebt sie auf, in milderem Ton.

Komm, fasse dich; ergieb dich in dein Schicksal,
Verbinde dich mit mir zu unserm Heil.
Wir dürfen Chrysis nicht als armes Opfer,
Mit aufgelöstem Haar und bleich und weinend
Dem Nero bringen. Nein, als Braut geschmückt,
Muß sie mit Lächeln dem Gebieter nahn.
Dann haben wir gewonnen.

**Epicharis** schaudernd für sich.

Ha! wie damals,
Als sie bei mir das Maskenspiel getrieben;
Jetzt wird das Spiel zur Wahrheit!

**Agrippina** ungeduldig und mit steigender Heftigkeit.

Sprich! Was sinnst du?
Was zögerst du? Soll ich dir alles sagen?
Poppäa stellt in eifersücht'ger Wut
Der Chrysis nach, sie wird sie morden lassen,

Um sich in Neros Herzen zu behaupten.
Mich trifft alsdann das gleiche Loos, und dich
Wird man zu Tode foltern bei den Löwen!

Epicharis steht erstarrt und sprachlos.

Jetzt wähle! — Du bleibst stumm? Antworte doch!
Dein Schweigen macht mich rasend!

Sie zieht einen Dolch aus ihrem Gewande und geht damit auf Epicharis zu.

**Epicharis**

ihr ruhig die Brust entgegenhaltend.

Stoße zu!
Nur um so schneller endet meine Qual.

**Agrippina**

besinnt sich und wirft den Dolch auf einen nahestehenden Tisch.

Was würd' es nützen! — Aber sprich, beim Zeus!
Was hoffst du noch, was kannst du jetzt noch hoffen?

**Epicharis** mit lebhafter Zuversicht.

Ich hoff' auf Vindex!

**Agrippina.**

Hoffe nichts! Er ward
Schon diesen Morgen, als das Haupt der neuen
Verschwörung gegen Nero, hingerichtet.

**Epicharis** verzweiflungsvoll.

O meine Chrysis, dann sind wir verloren!

Sie sinkt auf eine Ruhebank.

Pause.

**Agrippina** nähert sich ihr, teilnehmend.

Mut, Epicharis, Mut! und sei verständig.
Ist denn ein Thron solch ein entsetzlich Schicksal,
Selbst wenn man ihn mit einem Nero teilt?

**Epicharis** erstaunt aufblickend.

Ein Thron?

**Agrippina.**

Nun ja. Leicht kann er die Geliebte,
Wenn sie sein Herz geschickt zu fesseln weiß,
Zur Kaiserin erheben. O, dann liegt
Die ganze Welt zu deiner Chrysis Füßen!
Hast du mich jetzt verstanden? Sammle dich,
Bedenke gut. Ich sende dir die Tochter.

Geht ab.

## Sechste Szene.

**Epicharis** allein.

O Pallas, du der Weisheit hohe Göttin,
Erleuchte mich, daß ich den Ausweg finde!
Denn Vindex, unser letzter Trost und Halt,
Ist tot, und der ihn schmählich hingemordet,
Nero, verlangt gewaltsam meine Tochter.
Sein Purpur trieft von Blut, der goldne Sessel,
Die Stufen, alles, alles blutbefleckt!
Auf diesem Throne soll mein unschuldsreines,
Mein keusches Kind an seiner Seite sitzen?
Octavias fürchterliche Krone tragen? —
Nein, lieber tot!

Sie erblickt den von Agrippina auf den Tisch geworfenen Dolch, ergreift ihn und verbirgt ihn in ihrem Gewande.

Er war für mich bestimmt,
Jetzt nehm' ich ihn zur Rettung meiner Tochter!

Chrysis wird von zwei Sklavinnen hereingeführt, die sich wieder entfernen.

## Siebente Szene.

Epicharis. Chrysis.

**Chrysis**

sich in die Arme ihrer Mutter werfend.

O meine Mutter, jetzt hab' ich dich wieder!
Jetzt soll uns nichts mehr trennen. — Komm, wir gehn
Zurück in unser stilles Waldeshäuschen;
O Mutter, komm!

Befremdet.

Du schweigst und blickst so düster?

**Epicharis.**

Erschrecken würdest du, sobald ich spräche.

**Chrysis** ängstlich.

Erschrecken?

**Epicharis.**

Chrysis, uns bedroht der Tod!

**Chrysis.**

Der Himmel ist gerecht, doch wenn es gilt
Zu sterben, nun, so sterben wir vereint;
Dort oben sehn wir uns im Lichte wieder.

**Epicharis.**

Wie redest du so seltsam unverständlich,
Fremd bleibt mir deiner Worte Sinn; doch höre,
Du sollst nicht sterben, Chrysis, du sollst leben,
Ja, du sollst leben — doch um welchen Preis!

**Chrysis.**

Liegt denn in meinen Händen meine Rettung?

**Epicharis.**

So ist's, doch wag' ich nicht, das Wort zu sagen.

Chrysis.

Geliebte Mutter!

Epicharis.

Kennst du dieses Haus?
Weißt du, bei wem du bist?

Chrysis macht kopfschüttelnd ein Zeichen der Verneinung.

Bei Agrippina!

Chrysis.

Mutter, mir graut!

Epicharis.

Sie hält dich hier gefangen,
Und heute noch erwartet sie den Kaiser.

Chrysis entsetzt.

Nero?

Epicharis.

Ja Nero. Und sie hat bei mir
Um deine Hand für ihren Sohn geworben.

Chrysis verzweifelnd.

Und Vindex ist nicht hier zu meinem Schutz?
So hat mich Gott in meiner Not verlassen!

Epicharis.

Vindex ist tot.

Chrysis.

Tot? O, dann hat ihn Nero
Um meinetwillen meuchlerisch ermordet.

Mit bitterem Spott.

Jetzt kann sein Geist ein zweites Hochzeitslied
Mir singen, als des Imperators Gattin.

**Epicharis.**

Entsetzlich, schrecklich! und wer nicht gehorcht,
Muß sterben.

**Chrysis.**

O, der Tod, geliebte Mutter,
Ist nicht so schwer, wenn man der ew'gen Schande
Durch ihn entgeht. Der Himmel hat Erbarmen.

**Epicharis** horcht hinaus.

Still! Ein Geräusch.

**Chrysis.**

Er kommt, er will sein Opfer.
O lieber tot, als Kaiserin von Rom!

**Epicharis** zieht zögernd den Dolch hervor.

Ich fühl's wie du.

Bei Seite für sich.

Doch darf die Hand der Mutter
Dem eig'nen Kind die Todeswaffe geben?

In diesem Augenblicke stürzt Vindex, der den Balkon erklettert hat, auf die Bühne.

## Achte Szene.

**Die Vorigen. Vindex.**

**Chrysis** freudig ausrufend.

Vindex!

**Epicharis.**

Du lebst?

**Vindex.**

Ich lebe, Dank den Göttern!
Die Henker Neros sind nicht schnell genug.

Ich wußte Chrysis hier und bin gekommen,
Sie zu befrei'n, wie ich's versprach.

Zu Epicharis.

Dich aber
Glaubt' ich in Rom, und dorthin hätt' ich Chrysis
Gebracht. Was nun?

**Epicharis.**

Beeilt euch, flieht!

**Chrysis.**

O Mutter,
Nicht ohne dich!

**Epicharis.**

Beruhigt euch, ich kenne
Hier die geheimsten Wege; meine Flucht,
Wenn ich allein bin, ist gesichert. Eilt!

**Vinder** zögernd.

Jedoch . . . .

**Epicharis** unterbricht ihn.

Seid ohne Sorgen, laßt die Gunst
Des Augenblicks nicht ungenutzt entfliehn.

Tief bewegt.

Chrysis, umarme, küsse mich noch einmal.

**Chrysis** wirft sich ihrer Mutter in die Arme.

Sprichst du auch wahr? Ist's nicht, um uns zu retten,
Daß du es sagst?

**Epicharis** fest.

Nein, glaube mir und folge.

**Chrysis** noch immer am Halse ihrer Mutter.

Mutter, der Abschied ist so schwer!

Man hört Trompeten in der Ferne.

**Binder.**

Der Kaiser!

**Epicharis.**

Er darf euch hier nicht finden.

Sie öffnet eine Seitenthür und zeigt hinaus.

Dort im Garten,
Hart an der Mauer, führt ein schmaler Weg
Euch in den Wald, ihr könnt nicht fehlen. Binder,
Ich gebe dir mein alles, was ich habe;
Bewahr' sie treu, sie ist mein höchster Schatz.
Und nun lebt wohl, ich komme bald euch nach.

Nochmalige hastige Umarmung. Die Trompetentöne nähern sich. Epicharis drängt beide hinaus.

**Epicharis** allein.

S i e sind gerettet! Jetzt mag sich m e i n Schicksal
Erfüllen.

## Neunte Szene.

**Epicharis. Agrippina.** Gleich darauf **Nero** mit Gefolge.

**Agrippina** hastig eintretend.

Nun, wie steht's um deine Tochter?
Hast du's erreicht?

**Epicharis,** die sich inzwischen wieder gefaßt hat.

Weit über mein Erwarten;
Ich habe sie für unsern Plan gewonnen.

**Agrippina.**

Willkomm'ne Botschaft! Doch wo ist sie, sprich!

**Epicharis**

deutet nach der Seite, wo Chrysis mit Binder entflohen ist.

Sie wandelt dort im Garten, sich zu sammeln,
Um heitern Blicks den Cäsar zu begrüßen.

**Agrippina.**

Ich bin mit dir zufrieden.

Laute Trompetenstöße.

Horch! die Tuben;
Der Imperator naht.

**Nero**

erscheint im Hintergrunde mit Tigellin und Cassius, von seiner Leibgarde und der Dienerschaft Agrippinas gefolgt. Er eilt hastig auf seine Mutter zu.

Geliebte Mutter,

ihre Hände ergreifend, die er mit Küssen bedeckt.

Wie sehnt' ich mich, dich wieder zu umarmen!
Die Bösewichter, die dein teures Leben
So ruchlos zu bedrohn gewagt, entgehen
Der Strafe nicht. Mein Kaiserwort zum Pfande!
Auch bracht' ich Dankesopfer diesen Morgen
Im Tempel der Minerva dar.

**Agrippina.**

Mein Sohn,
Laß uns vergessen und uns heute nur
Des Wiedersehens freu'n.

**Nero.**

Du weißt nicht alles;
Denn wie d e i n Leben, so war auch das m e i n e
Gefährdet, und es wär' um mich geschehn,
Wenn nicht mein Bruder Phöbus mich gerettet,
Der mich vor den Verschworenen gewarnt.

**Agrippina** begütigend

Die Müß'gen reden viel, doch eine Kluft
Liegt zwischen ihren Worten und der That.

**Nero.**

Dir ziemt die milde Deutung, mir die strenge. —
Doch nichts soll uns des Augenblickes Freude
Vergällen, die du noch verdoppeln wirst
Durch ein Geschenk, denn, wenn ich recht verstanden,
So werd' ich endlich Chrysis hier empfangen,
Und zwar aus deiner Hand.

**Agrippina.**

Mein teurer Sohn,
Dein Glück ist all mein Wunsch. Ja, sie ist hier,
Und ihre Mutter selbst wird sie dir bringen.

**Nero**

sich erstaunt umschauend und erst jetzt Epicharis gewahrend.

Was! Ihre Mutter?

**Agrippina** zu Epicharis.

Bring' uns deine Tochter.

**Epicharis,**

die bis dahin ängstlich in den Garten hinausgeschaut hat, tritt vor. Laut und entschlossen.

Was redet ihr! Habt ihr denn beide wirklich
So schlecht und ehrlos mich geglaubt, daß ich
Mein reines Kind euch überliefern sollte
Für euren Lasterpfuhl? Chrysis ist frei,
Glücklich entflohn; ein starker Arm beschützt sie,

Zu Nero.

Du kennst ihn wohl.

**Nero** aufbrausend.

Was, immer noch dein Vindex.

**Epicharis.**

Kein andrer. Er verlachte deine Schergen;
Doch hättet ihr den Edlen auch getötet,
Er wär' dem Grab entstiegen, uns zu retten!

**Nero** im höchsten Zorn zu Agrippina.

Du siehst es, Mutter, wie man meiner spottet,
Du, Epicharis, Chrysis, Vindex — alle!
Auch hat Poppäa wohl die Hand im Spiel!

**Agrippina.**

Mir das, mein Sohn? Ich bin erstaunt wie du,
Ich weiß von nichts und stehe schuldlos da.

**Nero.**

Schuldlos? Welch freche Lüge!

**Agrippina.**

Frage Terpnos,
Er wird's bezeugen.

**Nero.**

Tote reden nicht;
Terpnos ist tot, und tot Sevir und Gallus.
Messala, Piso, Rufus werden sterben,
Mit ihnen noch viel and're, denn (lachend) die Liste,
Die mir Apoll gegeben, ist gar lang.

Besinnt sich; wild zu seinen Soldaten.

Auf! Ihnen nach! Was zögert ihr? Schafft sie
Herbei; gleichviel, lebendig oder tot!

Einige Soldaten eilen schnell fort.

**Epicharis**

zieht den Dolch hervor und wirft sich damit auf Nero.

Stirb, Scheusal!

**Nero** entreißt ihr den Dolch, hohnlachend.

Arme Närrin, weißt du nicht,
Daß ich seit langem einen Panzer trage,
Um Mördern die Verlegenheit zu sparen?

Allgemeine Bewegung unter den Anwesenden.

**Tigellin** schnell vortretend.

Ein Majestätsverbrechen! Kaisermord!

**Nero,**

der inzwischen den Dolch aufmerksam betrachtet hat, zu Tigellin.

Es eilt nicht.

Wild zu Agrippina.

Ha! was muß ich sehen, Mutter,
Der Dolch, den ich dir jüngst geschenkt, ich selbst,
Ist jetzt auf mich gezückt? Welch Gaukelspiel!
Wie kam der Dolch in Epicharis' Hände?

Pause.

Selbst meine Mutter wider mich verschworen!

**Agrippina.**

Ich leugn' es nicht, es ist mein Dolch, jedoch ....

**Nero** unterbricht sie, wütend.

O schweig'! Mir geht ein Licht auf!

Wirft seiner Mutter einen Blick tötlichen Hasses zu. Agrippina verhüllt sich mit ihrem Schleier und geht langsam rechts ab. Lange Pause.

Jene waren
Mir stets die liebsten, die mich gut verstanden,
Auch wenn ich schwieg; und die nicht zögerten,
Verräter zu bestrafen.

Cassius, mit einem Blick auf Nero, zieht sein Schwert und eilt der Agrippina nach.

**Agrippina** hinter der Szene laut schreiend.

Ha! das kam
Von dir, verfluchter Sohn!

Bewegung des Schreckens unter allen Anwesenden. Cassius kommt zurück, wischt sein Schwert ab und steckt es wieder in die Scheide. Nero geht nach rechts, hebt die Portiere auf und blickt hinaus. Lange Pause.

**Nero** kommt zurück und schaut verstört im Kreise umher.

Was flüstert ihr?

Pause. Für sich.

Mir war, als klang es: Muttermörder!

Ermannt sich, laut zu Epicharis.

Sprich:

Wo sind die Beiden?

Epicharis schweigt.

Wirst du reden, Weib?

**Tigellin** höhnisch.

Sie wird es schon, wenn sie als Fackel brennt;

Zu Nero.

Oder befiehlst du, sie an's Kreuz zu schlagen?

**Epicharis** geht mutig auf Tigellin zu.

Versuch's!

**Nero** hält Tigellin zurück.

Heut' keinen Mord mehr, Tigellin.

Düster.

Die Luft ist so gewitterschwül. Mir thut
Bewegung not.

Er sammelt sich, wild und laut zu seinen Garden.

Brecht auf nach Rom! Wir finden
Die Flücht'gen dort. — Jetzt bin ich wieder Nero!
Und was ich prophezeite, soll geschehn:
In Brand aufleuchten soll das große Rom,
Die Königin der Welt soll untergehn!
Vernichtung sich, gleich einem Lavastrom,
Fortwälzen durch den wilden Flammenschein,
Bis Vindex tot und Chrysis endlich mein!

Geht ab, von seinen Soldaten gefolgt. Die Hausleute der Agrippina ziehen Epicharis mit sich fort.

Der Vorhang fällt.

Ende des dritten Aktes.

# Vierter Akt.

Ein Zimmer im Häuschen der Epicharis. Rechts und links Seitenthüren. Im Hintergrunde eine große Balkonthür mit einem Blick auf Rom.

Verworrener Lärm in der Ferne.

## Erste Szene.

**Vindex, Piso, Messala, Rufus.**

**Vindex.**

Hat Zeus denn keine Blitze mehr? Das Volk
Liegt wie im Wahnsinn; jede neue Schandthat
Des Kaisers macht den Pöbel lauter jubeln.
Die Besten seines Reichs läßt Nero morden:
Sie jauchzen Beifall, nennen ihn den Vater
Des Vaterlands; er mordet seine Gattin
Und — Gipfel alles Gräu'ls! — die eigne Mutter:
Sie machen ihn zum Gott, zu Phöbus' Bruder,
Und bau'n ihm stolze Tempel und Altäre!

**Piso.**

Die Götter wenden ihr erhab'nes Antlitz
Von uns, Verdammnis rufend über Rom.

Aufrütteln zur Empörung wollten wir
Das Volk, die Schmach zu rächen, doch ein Zufall,
Ein unbegreiflicher, verrät den Plan;
Jetzt sind wir selbst geächtet und verfolgt.
Noch schützest du uns, Vindex, doch wie lange?
Dein eignes Leben ist ja schwer bedroht.

**Vindex.**

So ist es. Nero wütet gegen mich,
Weil ich nach Antium ihm vorausgeeilt,
Wo er die Beute zu gewinnen hoffte;
Doch als er kam, war Chrysis schon befreit.
Er glaubt von Agrippina sich betrogen
Und wird in seinem Wahn zum Muttermörder.
Er kehrt zurück nach Rom, wo man begeistert
Ihn vielwillkommen heißt. Horcht nur hinaus!

Neuer Lärm des Volks.

**Rufus.**

Wenn alles uns verläßt, was bleibt uns übrig,
Als schnelle Flucht.

**Messala** bedenklich.

Ja, wenn die Flucht noch möglich.

Plötzlicher dreimaliger Trompetenstoß.

**Vindex.**

Ha! was ist das?

**Messala** hinausschauend.

Ein öffentlicher Rufer.

**Ein öffentlicher Ausrufer** hinter der Szene.

Kund und zu wissen jedermann in Rom,
Daß alle Thore fest verschlossen sind

Und keiner mehr die Stadt verlassen darf
Bei Todesstrafe! So befiehlt es Cäsar,
Der über allen wacht. Folgt dem Befehl!

Drei neue Trompetenstöße und lärmende Zurufe.

**Piso**
sich zu den erschrockenen Freunden wendend.

Es ist vorbei. Ich bin es müde, länger
Das blinde Schicksal machtlos zu bekämpfen,
Das unsrer spottet und nur Glück und Gunst
Auf Cäsar häuft. Noch giebt es ein Asyl,
Wohin selbst Neros Schreckensarm nicht reicht:
Der Tod. Das haben uns die großen Männer
Im alten Rom gelehrt. — Lebt wohl, ihr Freunde!

Geht ab, kehrt aber noch einmal zurück und ruft im ironischen Ton.

Mein Hab und Gut vermach' ich all dem Kaiser!

**Messala** ebenso.

Er wird es nehmen ohne Testament.

Ernst.

Piso hat recht; er zeigt auch uns den Weg;
Komm, Rufus, laß uns miteinander gehn.

Sie drücken dem Vindex schmerzlich die Hand und gehn ab.

## Zweite Szene.

**Vindex** allein; gleich darauf **Chrysis.**

**Vindex** ihnen wehmütig nachschauend.

Da gehn die letzten Guten hin! Doch ich
Muß bleiben, denn mich fesselt hier die Pflicht,
Zum Schutz für Chrysis. O, der teure Name
Ruft all mein heißes Liebessehnen wach.

Mit jedem neuen Morgen tritt ihr Bild
Verklärter mir und lieblicher entgegen,
Obwohl geheimnisvoll verhüllt; ein Zauber,
Den ich mir nicht zu deuten weiß. Auch uns
Droht hier von Neros Hand Verfolgung, Tod.
Wir müssen fliehn, so lange wir noch frei;
Doch Chrysis weint und klagt um das Geschick
Der teuren Mutter. — Zarte, reine Blume,
Den wilden Stürmen hilflos preisgegeben!

Neuer Volkslärm von außen.

**Chrysis**

tritt hastig durch eine Seitenthür ein und eilt auf Vindex zu.

Vindex, wie fürcht' ich mich!

**Vindex.**

Sei ruhig, Kind,
Du bist in sich'rer Hut; die Späher Neros
Vermuten uns nicht hier.

**Chrysis.**

Doch was bedeutet
Der unverständlich wilde Lärm, durch den
Von Zeit zu Zeit des Cäsars Name klingt?

**Vindex.**

Der Pöbel feiert Agrippinas Mörder.

**Chrysis**

bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen.

Entsetzlich!

**Vindex.**

Mir zumeist gilt Neros Zorn,
Weil ich dich mutig seinem Arm entrissen.

**Chrysis.**

Ach Vinder, ohne dich gehört' ich ihm;
Ein Weib der Schande! Schrecklicher Gedanke!

**Vinder.**

Verscheuch' ihn; denke nur an diese Räume,
Wo du der Kindheit ungetrübte Tage
Verlebt im Arm der guten, treuen Mutter.

**Chrysis** angstvoll.

Werd' ich sie wiedersehn? Halt' mich nicht hin
Mit trügerischen Worten.

**Vinder.**

Reich an List
Und vielgewandt ist Epicharis; Freunde
Besitzt sie selbst am Hofe des Tyrannen. —
Du weinst? O Chrysis, auch mein Herz ist schwer,
Weil ich dich einst so tief gekränkt, als ich
Zu jenem Gaukelspiel die Hand geboten,
Im Hause deiner Mutter. Sprich, o sprich
Nur ein verzeihend Wort, daß du nicht zürnst.

**Chrysis** gütig und sanft.

Ich zürne nicht und habe nie gezürnt,
Doch that mir's weh, von Dem verkannt zu sein,
Der mir als mein Beschützer lieb und wert,
Dem sich mein Herz so freudig zugewendet,
Wie keinem andern noch. Ich sag' es frei,
Jetzt in der ernsten Stunde der Gefahr.

**Vinder** entzückt.

Dies Wort klingt wie Musik aus deinem Munde!
O Chrysis, laß mich endlich dir gestehn . . . .

Chrysis fällt auf die Kniee, die Hände zum Gebet erhoben.

Was thust du?

**Chrysis** laut betend.

Gott der Allmacht und der Güte,
Der du die letzten deiner Kinder schirmst
Mit starker Hand, wenn sie im festen Glauben
Auf dich vertrau'n, sei unser Schutz und Schild!

Bleibt auf den Knieen liegen, leise weiter betend.

**Vinder** erstaunt, für sich, indem er sie betrachtet.

Wer ist der Gott, den sie um Hilfe ruft?
So betet keine Römerin; mein Herz
Ist wunderbar ergriffen.

Laut.

Teure Chrysis,
Unwiderstehlich zieht es mich zu dir!

**Chrysis** aufstehend.

Halt ein! Noch darfst du meine Hand nicht fassen;
Du könntest es bereu'n und mich verwünschen.

**Vinder** heftig.

Ich dich verwünschen! Bei den großen Göttern . . .

**Chrysis** unterbricht ihn.

O, deine Götter sind die meinen nicht!
Vernimm es: ich gehöre den Verworfnen,
Wie ihr sie nennt; denn ich bin eine Christin!

Pause.

**Vinder** nähert sich ihr und ergreift ihre Hand.

Ich kenne deinen Gott nicht, doch ich weiß,
Daß er euch Tugend und Entsagung lehrt,
Und hohen Mut, sogar für ihn zu sterben.
Ich will ihn kennen lernen, ihn verehren
Gleich dir, so treu, so fest und opferfreudig,
Daß du mich würdig findest deiner Liebe.

**Chrysis** neigt sich ihm zu.

O Binder!

**Binder** umarmt sie.

Chrysis!

**Chrysis** entzückt.

Himmlisch hohe Freude,
Dich für den wahren Glauben zu gewinnen!

**Binder.**

Der Glaube kann nur wahr und heilig sein,
Zu dem du selbst anbetend dich bekennst.
Ich nenn' ihn auch den meinen; laß auch mich
Ein Christ sein, Chrysis, um, geliebt von dir,
In ihm zu leben und in ihm zu sterben!

**Chrysis.**

Du folgst der Stimme Gottes, die dich rief;
Sie lautet: sei getreu bis in den Tod.
Dann ist dies Leben nur ein Übergang
Zu einem höhern und verklärten Sein. —
Er thront im Glanz auf lichten Sonnenhügeln,
Was irdisch ist, versinkt in leeres Nichts,
Und Engel tragen uns auf Silberflügeln
Zu Ihm hinauf, in's Reich des ew'gen Lichts!

## Dritte Szene.

**Die Vorigen. Epicharis** erscheint im Hintergrunde und eilt mit ausgebreiteten Armen auf Chrysis zu.

**Epicharis.**

O meine Tochter!

**Chrysis** sie umarmend.

Teure Mutter!

**Epicharis.**

Endlich!

Zu Vinder.

Dir dank' ich's, daß ich sie umarmen kann.

**Vinder.**

Nicht mir, der Himmel selbst hat sie beschützt.
Wir aber fürchteten für dich; du warst
Der Rache des Betrog'nen preisgegeben.

**Epicharis.**

Wißt ihr denn nichts? Man warf mich in den Kerker.

**Chrysis.**

O Mutter!

**Epicharis.**

Und sein edler Tigellin
Ließ auch sofort die Folterknechte kommen.

**Chrysis.**

Allmächt'ger Gott! Das ließest du geschehn?

**Epicharis.**

Versuch's, rief ich ihm zu, wenn feige Männer
Vor euch erzittern, bleibt der Mut den Frauen!

**Vinder.**

So sprachen einst die römischen Matronen.

**Epicharis.**

Er drohte nur, und schon in nächster Nacht
Erschien ein Wächter: „Geh', denn du bist frei,"
So sagt' er heimlich, „dank' es der Poppäa."

**Vinder** lebhaft.

Das ist ein Lichtstrahl! Sie wird uns zur Flucht
Verhelfen.

Zu den Beiden, die ihn zurückhalten wollen.

Laßt mich; wartet meiner hier,
Ich kehre bald zurück.

**Epicharis** und **Chrysis** angstvoll.

O Vindex, bleib'!

**Vindex.**

Seid ohne Furcht!

Auf Chrysis zeigend.

Mich schützt ein Talisman.

Geht eilends ab.

## Vierte Szene.

Epicharis. Chrysis.

**Epicharis** Vindex nachschauend.

O welch ein Trost, daß Vindex dir so treu,
So innig zugethan.

**Chrysis** schüchtern.

Weißt du denn schon
Um seine Liebe, Mutter, und du zürnst nicht,
Daß ich der Stimme meines Herzens folgte,
Bevor ich dir's gestanden?

**Epicharis.**

Teure Chrysis,
Dein Glück allein ist meines Lebens Ziel;
Doch hat dein kindlich Herz dich nicht bethört,
Um dich der eitlen Hoffnung hinzugeben?
Er ist ein hochgebor'ner Prinz, die ersten,
Die besten Töchter seines Landes sind
Durch seine Hand geehrt; und Vindex freit
Um dich, der Epicharis' Tochter!

**Chrysis.**

Mutter,
Schon wieder diese schmerzlich dunkle Rede!
Sag', ruht denn auf dem Namen Epicharis
Ein Schatten oder eine schwere Schuld?

**Epicharis** bewegt.

O forsche nicht; jedoch versprich mir, Kind,
Wenn je der Schleier fällt von diesem Namen,
Mich nicht zu hassen und mir nicht zu fluchen.

**Chrysis** erschrocken.

Nimm schnell das Wort zurück! All mein Gefühl
Für dich ist ja nur Liebe, nur Verehrung.

**Epicharis**
setzt sich auf eine Ruhebank, Chrysis kniet vor ihr.

Genug, und lassen wir das Schicksal walten,
Es bringt die heitern wie die trüben Stunden. —
O Chrysis, wie mich dieser stille Raum
An jene längstvergang'nen Zeiten mahnt,
Wo ich auf meinen Knieen dich geschaukelt
Und unter Küssen dich in Schlummer sang.
Kennst du das Lied noch, Kind, es klang so schön:

(Leise Harfenbegleitung.)

Hier unten in Blumendüften,
Dort oben in blauen Lüften
Leuchtet der Sterne Schein.
Sie ziehn die gold'nen Kreise,
Sie flüstern traulich leise:
Schlafe, mein Kind, schlaf' ein!

**Chrysis** zu ihr aufblickend.

Ob ich ihn kenne, diesen Himmelsgruß,
O Mutter, aus der sel'gen Kinderzeit!
Wie oft sprach ich im Traum die Worte nach:

(Noch leisere Harfenbegleitung, wie ein fernes Echo.)

Sie ziehn die gold'nen Kreise,
Sie flüstern traulich leise:
Schlafe, mein Kind, schlaf' ein!

Chrysis bleibt auf den Knieen liegen und verbirgt ihr Gesicht in Epicharis' Schoß. Pause, während welcher die letzten Harfentöne verklingen.

Plötzlich öffnet sich die große Balkonthür im Hintergrunde, und Nero erscheint, der einen Augenblick die Gruppe betrachtet und dann laut auflacht. Beide wenden sich um und springen entsetzt auf.

## Fünfte Szene.

**Die Vorigen. Nero.**

**Epicharis.**

Ihr Götter! Nero!

**Nero** höhnisch.

Ei, du Närrin, ja;
Deshalb ließ ich dich frei, denn bei der Henne,
So wußt' ich wohl, würd' ich das Küchlein finden.

**Epicharis.**

Was willst du? Meine Chrysis? Sei barmherzig!

**Nero.**

Daß ich es bin, bezeugst du, weil du lebst. —
Doch jetzt genug der Seufzer und der Thränen!
Für wen seht ihr mich an? Bin ich nicht Kaiser
Und Herr der Welt, und dem die Welt gehorcht?

Doch nein, hier red' ich nicht von meiner Macht;
Ich bitte nur, wo ich befehlen kann,
Um deiner Tochter Hand nach freier Wahl.

**Chrysis**, die seitwärts steht, für sich.

Nach freier Wahl! Dann wähl' ich gern den Tod,
Mich überfällt ein Grau'n vor seiner Liebe.

**Nero** wendet sich zu Chrysis.

Du bist ja mild und gütig, hör' mich an.
Ich mache mich zu deinem Sklaven, Chrysis,
Und klage mich des Unrechts an vor dir,
Verzeihung flehend wie ein Schuldbelad'ner.
In deiner Nähe fühl' ich mich verwandelt,
Ich bin nicht Nero mehr, ich bin ein and'rer.
Was schlecht und unrein in mir ist, versinkt
Vor deinen Blicken, wie der gold'ne Mond
Durch schwarze Wolken bricht und sie zerteilt.

Er will ihre Hand ergreifen, aber Chrysis zieht sie entsetzt zurück.

Erprobe Deine Macht, der Sieg ist dein.
Sprich, was verlangst du? Soll ich dir Poppäa
Zum Opfer bringen? Gut, so mag sie sterben.
Was willst du mehr?

**Chrysis** stolz und entschieden.

Nur deinen Haß, sonst nichts!

**Nero** aufbrausend.

Das wagst du, mir zu sagen, mir, dem Kaiser?

**Chrysis.**

Du bist kein Kaiser, denn du bist kein Mensch!
Ein blutbefleckter Dämon . . . .

**Epicharis**
Chrysis unterbrechend und sie angstvoll umfassend.

Schweig', o schweige,
Du redest dich in deinen Tod!

**Chrysis.**

O laß mich!
Siehst du denn nicht, wie ihn mein Wort zermalmt?

**Nero** auffallend ruhig.
Ich kenne mich nicht mehr. Ein Zauber bannt
All meine Wut, all meine Mordbegier.
Doch du hast recht, und ich begreife ganz,
Daß dich mein Anblick mit Entsetzen füllt.
Du nennst mich Dämon, gut, es sei, ich bin's,
Doch sprich ein Wort nur, und ich bin's nicht mehr.
Ich steh' im Abgrund, neige dich und reiche
Mir deine reine Hand, zieh mich empor
Zu dir. Ich will durch dich ein neues Leben
Beginnen, gut sein, edel und gerecht;
Ein einzig Wort von dir macht es zur That.
Du hältst die Welt in deinen Händen, Chrysis;
Fluch war bis jetzt mein Name, doch du kannst
In Segen ihn durch deine Liebe wandeln.

**Chrysis.**

Hör' auf! Kannst du das sturmbewegte Meer
Durch einen Wink zum klaren Spiegel glätten?
Die blutigen Verbrechen deines Lebens
Vertilgen und sie ungeschehen machen?
Nein, nimmermehr! Dein Los ist längst bestimmt:
Du bist den Furien wie Orest verfallen,
Und schrecklich wird sich dein Geschick erfüllen.

Wie Nacht und Tag, wie Tod und Leben scheiden
Sich uns're Wege, nur der Wahnsinn kann
Die Brücke bauen zwischen dir und mir!

**Nero,**
der wie erstarrt zugehört hat, bricht wild los.

Das ist zu viel! So frech von dir verhöhnt!
Wahnsinnig oder nicht; du bleibst doch mein!

Er will Chrysis ergreifen.

**Chrysis.**

Berühr' mich nicht mit deinen blut'gen Händen!
Schau' sie nur an — allmächt'ger Gott des Himmels! —
Sie dampfen noch vom Blute deiner Mutter!
An jedem Finger hängt ein Tropfen Blut!

**Nero**
zusammenfahrend und unwillkürlich seine Hände betrachtend.

Was sagst du? Wecke nicht die Toten auf.

**Chrysis** im gesteigerten Ton.

Und Gott wird diese Toten furchtbar rächen,
Ein Gott, der größer ist als deine Götter!

**Epicharis.**

Es ist um uns geschehn!

**Nero** in höchster Wut.

O Schimpf und Schande,
Daß ich mich so vor dir erniedern konnte!
Ich bat und flehte, lag zu deinen Füßen,
Ich, Nero, Weltgebieter, und vergebens.

Hohnlachend.

Ein Diadem für dich? Nein, morgen ziehst du
Gefesselt hinter meinem Wagen her,
Mit Kot beworfen und ein Spott des Pöbels,
Als Freudenmädchen und Hetärentochter,

Als feiles Weib, wie deine saub're Mutter,
Die auch sich stets der Männerwelt verkauft!

Epicharis stößt einen Schrei aus und fällt auf die Kniee, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend. Pause, während welcher Chrysis ihre Mutter wehmütig betrachtet. Sie hebt sie auf und umarmt sie.

**Chrysis.**

Verzage nicht! Mein Gott, den ich bekenne,
Wie er die Sünder schrecklich straft, ist auch
Ein milder Gott, der tröstet und verzeiht,
Wenn man ihn reuevoll um Gnade fleht.

**Nero** dazwischenfahrend.

Dein Gott ist nur ein Hirngespinnst!

Ergreift Chrysis und will sie fortziehen.

Jetzt komm,
Der Pöbel wartet.

Plötzlich erscheint Poppäa im Hintergrunde.
Die Nacht bricht herein.

## Sechste Szene.

**Die Vorigen. Poppäa.** Später **Vindex.**

**Nero**

läßt, sowie er Poppäa erblickt, Chrysis los, die sich wieder in die Arme ihrer Mutter flüchtet.

Was ist das? Poppäa!

**Poppäa** in höhnischem Ton.

Ich selbst, und nur, um nachzusehn, wie Chrysis
In Neros Arm ihr Liebesglück erträgt.

**Nero.**

Du wirst den Spott mit deinem Leben büßen.

Eilt nach hinten und ruft laut hinaus.

Cassius, hierher!

Man hört Waffengetöse.

**Poppäa** wie oben.

Betrog'ner Thor; wie du
Soldaten hast, so hab' auch ich die meinen,
Und einen Mann, der mehr als deine Männer!

Vindex erscheint in der Mittelthür mit gezogenem Schwert.

**Nero** außer sich.

Ha, Vindex!

Er schreit noch lauter hinaus.

Cassius!

**Vindex** vortretend, zu Nero.

Du rufst vergebens;
Die Meinen halten ihn zurück. Ich könnte
Dich jetzt durchbohren, doch dein schmutz'ges Blut
Soll nicht mein reines Schwert beflecken.

Auf Poppäa zeigend.

Ihr,
Die mich hierher geführt, magst du es danken.
Ich will nur diese.

Zieht Epicharis und Chrysis hastig mit sich fort.

## Siebente Szene.

**Nero. Poppäa.** Gleich darauf **Saccus.**

**Nero** stürzt sich auf Poppäa.

Dir, Schlange, dank' ich's!

Inzwischen ist es völlig Nacht geworden. Im Hintergrunde leuchtet plötzlich Feuerschein, und Saccus kommt eilig hereingelaufen.

**Saccus** atemlos.

Cäsar, Rom beginnt
Zu brennen!

Zeigt auf die offene Thür im Hintergrunde.

Sieh', von allen Seiten bricht
Das Feuer aus!

**Nero** Poppäa loslassend.

Beim Herkules! Jetzt gilt's!
Das giebt mir neues Leben; Rom in Brand!
So wollt' ich es, man hat mir gut gehorcht.

**Poppäa.**

Wie! Du befahlst das? Nun, so wird ganz Rom
Dir fluchen.

**Nero**

ohne auf Poppäa zu achten, in theatralischem Ton.

Saccus, dieses Schauspiel wird
Erhaben sein und herrlich und grandios!

**Saccus**

während der Feuerschein immer stärker wird, mit komischem Humor.

Das wohl; jedoch verzeih', es fängt schon an
Bedenklich heiß zu werden.

**Nero** zu Poppäa.

Du noch hier?

**Poppäa** höhnisch.

Gieb acht, daß dir der Thron nicht mit verbrenne.

Lauter Volkslärm bricht draußen los.

**Saccus** hinaushorchend.

Sie schreien nach den Schuldigen des Brandes.

**Nero** nach kurzem Besinnen.

Die Christen sind's, nur sie! Verkünd' es laut.

**Poppäa.**

Nero, dies Rom wird jetzt an dir mich rächen!

Eilt hinaus.

**Nero** zu Saccus.

Wir wollen Bahn uns durch die Flammen brechen,
Und in den Flammen such' ich meine Braut!

Eilt ab, von Saccus gefolgt.

**Verwandlung.**

Freier Platz in Rom mit Seitenstraßen. Im Hintergrunde rechts der Turm des Mäcen und noch weiter zurück die brennende Stadt.

## Achte Szene.

**Lupus. Geta. Criton.** Römer und Römerinnen.

Wildbewegte Volksmassen.

**Stimmen aus der Menge.**

Seht, wie es brennt!

**Criton.**

Ein ganzes Feuermeer!

**Andere Stimmen.**

Die Flammen wachsen!

**Andere Stimmen.**

Alles, alles brennt!

**Geta.**

Beim Zeus! Das ist der Untergang von Rom!

**Andere Stimmen.**

Wer hat den Brand gelegt? Wer war's?

**Criton.**

Man sagt,
Nero mit eig'ner Hand.

**Andere Stimmen.**

O Schmach! Entsetzlich!

**Lupus.**

Nein, nein! Nicht Nero!

**Andere Stimmen.**

Wer denn? Wer denn? Sprich

**Lupus.**

Die Christen sind's! Ich selbst hab' es gesehn!
Und Nero schwört, sie alle zu verderben.

**Andere Stimmen.**

Die Christen sind's! Die Christen!

**Andere Stimmen.**

Jagt sie auf,
Und werft sie in die Flammen!

**Alle** wild durcheinander.

Tod den Christen!
Ja, Tod den Christen! Allen Christen Tod!

Das Volk eilt durch die Seitenstraßen ab, sodaß die Bühne leer wird. Vindex und Epicharis treten auf, Chrysis mühsam mit sich fortziehend.

## Neunte Szene.

**Vindex. Epicharis. Chrysis.** Später **Nero. Saccus. Tigellin. Balbillus** und Augustaner.

**Chrysis** erschöpft.

Ich kann nicht mehr!

**Epicharis** dringend.

Versuch's, wir müssen fliehn.

**Vindex.**

Die Straßen alle sind besetzt.

**Chrysis** wie oben.

Ich kann nicht!

**Epicharis.**

Und Flammen rings umher, und nichts wie Flammen!

Nero erscheint oben auf dem Turm des Mäcen mit Saccus, Tigellin, Balbillus und einigen Augustanern.

**Vindex** hinüberschauend.

Was seh' ich! Nero auf dem Turm Mäcens!
Er ist's!

Zu Chrysis.

Verbirg dich schnell!

**Chrysis.**

O Vindex, hilf mir!

Sie läßt sich, von Vindex und Epicharis gehalten, auf eine Bank links im Vordergrunde nieder.

**Nero** oben auf dem Turm.

Welch Schauspiel, Saccus! Niemals hat die Welt
Ein ähnliches geschaut.

**Vindex** drohend hinaufrufend.

Es ist dein Werk,
Mordbrenner!

**Nero** begeistert.

Freunde, gebt mir eine Leier,
Das Niegescheh'ne soll von mir geschehn!

Ein Augustaner reicht ihm eine Lyra.

**Saccus** pathetisch hinabrufend.

Rom brennt und Nero singt. ~~Die Welt geht unter!~~

**Nero** präludiert und deklamiert.

Troja mit seinen gewaltigen Mauern
Wurde der schrecklichen Flammen Raub;

Ein Weltereignis!

Weithin schallte das Klagen und Trauern,
Pergamos' Veste zerfiel in Staub!

Roma, die Fürstin der Städte, die hohe,
Mächtige Weltgebieterin,
Leuchtet gen Himmel in feuriger Lohe,
Sinkt in rauchende Trümmer hin!
Waltendes Fatum mit eiserner Hand!
Nero besingt den vernichtenden Brand!

Der weitere Gesang wird von dem beginnenden Volkslärm übertönt. Nur dann und wann vernimmt man noch einige abgerissene Klänge.

Lupus, Geta, Criton kommen wieder aus den Seitenstraßen herbei, von einer tobenden Volksmenge begleitet.

## Zehnte Szene.

**Die Vorigen. Lupus. Geta. Criton.** Volk. Später **Poppäa.**

**Lupus**
gewahrt Nero auf dem Turm und zeigt hinauf.

Seht dort den Cäsar stehn!

**Stimmen aus der Menge.**

Heil Cäsar! Aber Tod, ihm
Tod allen Christen. Nero hat's befohlen.

**Nero** vom Turm herabrufend.

Verschont nicht Einen! Tötet, mordet alle!
Gebt keine Gnade, keine!

**Chrysis**
richtet sich plötzlich lebhaft auf und wendet sich zum Volk.

Bürger Roms!

Vindex und Epicharis wollen sie zurückhalten.

**Epicharis.**

Was thust du, Chrysis?

**Vinder** flehend.

Willst du dich verderben?

**Chrysis** macht sich von ihnen frei.

Laßt mich! Ich kann nicht anders.

Vortretend und laut.

Bürger Roms!
Wollt ihr Unschuld'ge töten? Denn die Christen
Sind schuldlos. Nero selbst befahl den Brand.

**Lupus.**

Was! Sie beschimpft den Kaiser und verteidigt
Die Christen? Ha! Sie selbst ist eine Christin!

**Stimmen aus der Menge.**

Dann schlagt sie tot.

**Andere Stimmen.**

Ja, schlagt sie tot, die Christin!

**Chrysis** in die Mitte der Bühne vortretend.

Nein, tötet Den, der tausendfach den Tod
Verdient für seine Sünden und Verbrechen.
Wer Neros Namen nennt, der nennt die Hölle;
Denn was er spricht, ist Trug, Verrat und Hohn,
Und was er thut, ist Mord und blut'ge Schande.
Mit euren Leibern speist er seine Löwen
Und singt, wenn er mit Menschenköpfen spielt.

Sie zeigt nach dem Turm hinauf, und alle Blicke richten sich dorthin. Jetzt gewahrt auch Nero Chrysis und verläßt mit seinem Gefolge eilig den Turm.

Jetzt ist der Himmel müde dieser Gräu'l,
Und schickt den Engel mit dem Flammenschwert.
Ihr seht die Feuer lodern, Nero selbst
Hat sie geschürt, im Wahn, euch zu verderben.
Nun sei der Brand sein eigner Scheiterhaufen!

Die Volksmenge steht regungslos und wie gebannt. Chrysis fährt mit erhöhter Stimme fort.

Auch Babylon rief einst vermessen aus:
Ich bin die große Königin der Welt,
Und mehr als Gott! Da sandte der Allmächt'ge,
Der Gott der Christen, seinen Wetterstrahl,
Und warf die Stolze nieder in den Staub.
Paläste, goldne Schätze, Macht und Größe,
Wie leichte Spreu verweht in öde Luft!
So wird auch Neros Ende sein. Mich tötet,
Mich tötet nur, denn ich bin eine Christin,
Doch wer ein Christ, der fürchtet nicht den Tod.
Ich seh's, schon habt ihr euren Arm erhoben,
Und wie in jeder Hand der Mordstahl blinkt;
Ich sterbe gern, weil mir zum Lohn von oben
Des Himmels lichte Palmenkrone winkt!

**Lupus.**

Sie schmäht den Kaiser und ist eine Christin,
Drum muß sie sterben.

**Andere Stimmen.**

Tötet, tötet sie!

Vindex und Epicharis stürzen auf Chrysis zu, um sie fortzuziehen; das Volk wirft sich dazwischen.

**Nero** hat sich Bahn gebrochen und ruft laut.

Nicht sie! Nicht sie! Es ist mein Weib!

**Chrysis.**

Er lügt!
Ich bin dem Christengott vermählt!

**Poppäa,** die plötzlich erscheint.

Er lügt!
Kann eine Christin Neros Gattin sein?
Thut eure Pflicht! Laßt sie nicht länger leben!

**Nero** wie rasend gegen Poppäa.

O Furie!

Mehrere aus der Menge drängen Nero, Vindex und Epicharis zurück, werfen sich auf Chrysis und erdolchen sie.

**Chrysis** zu Boden fallend.

Leb wohl, geliebte Mutter!

**Poppäa** hohnlachend abgehend.

Triumph! Ich bin gerächt!

**Epicharis**

kniet neben Chrysis nieder und nimmt sie in die Arme

O meine Chrysis!

Plötzlich hört man im Hintergrunde ein lautes Geprassel von zusammenstürzenden Häusern. Die Flammen schlagen in die Bühne hinein.

**Viele Stimmen** wild durcheinander.

Rettet den Kaiser!

**Nero** auf Vindex zeigend.

Nein, greift diesen da!

**Vindex** mit gezogenem Schwert zu Nero.

Nero! Chrysis und Rom! Dein Maß ist voll.
Chrysis und Rom! Die Rache bleibt nicht aus!

Bricht sich Bahn durch die Menge und verschwindet in den Flammen des Hintergrundes. Nero wird von den fliehenden Volksmassen mit fortgerissen. Alles steht in Feuer. Die Bühne leert sich schnell, sodaß Epicharis allein zurückbleibt, die tote Chrysis in den Armen haltend.

**Epicharis** auf ihre Tochter zeigend.

Sie durfte sich den höchsten Preis erwerben! —

Auf das brennende Rom deutend.

Die Flammen drohn; ich sehne mich zu sterben.

Der Vorhang fällt.

Ende des vierten Aktes.

# Fünfter Akt.

Das Mausoleum des Augustus. Großes, hohes Gewölbe mit einer ehernen Flügelthür im Hintergrunde. In der Mitte das Grabmal.

## Erste Szene.

**Nero** allein.

Später die verschiedenen Erscheinungen.

Beim Aufgehen des Vorhangs ist die Szene leer und düster. Starkes Gewitter. Unter einem heftigen Donnerschlag öffnet sich, wie von selbst, weit und dröhnend die Flügelthür und Nero taumelt angstvoll auf die Bühne; dann fällt die Thür wieder dröhnend zu.

**Nero**

wirft sich erschöpft auf eine steinerne Bank.

Die Hölle spielt mit mir! Die Meinen alle
Verlassen mich, nur Einer bleibt mir treu,
Das ist der Donner in der hohen Luft;
Die Sprache Jupiters, der mich verdammt! —
Nero, noch gestern Herr der Welt! und heute
Verhöhnt, verfolgt, geächtet! Ha, und morgen
Vielleicht den eignen Löwen vorgeworfen!
All meine Macht zu nichts! Die Legionen
In offener Empörung abgefallen!

Sie rufen Galba, meinen schlimmsten Feind,
Zum Imperator aus, und Vindex naht
Mit seinen Galliern. O Fluch dem Schicksal!

Ein heftiger Donnerschlag.

Ja donn're nur! Ein Narr ist, wer an Götter,
Und doppelt Narr, wer an den neuen Gott
Der Christen glaubt!

Zweiter, noch stärkerer Donnerschlag.

Pause.

Plötzlich auffahrend.

Rief jemand meinen Namen?
Wo bin ich? Er schaut umher und nähert sich dem Grabmal.
Wem gehört dies Grab?

Liest die Inschrift.

Augustus!
Du bist's, Augustus? Kaiser und Tyrann
Wie ich. Warst du als Cäsar Octavianus
Besser als ich? Nein, ewig nein! Dir blieben
Das Glück nur, der Erfolg dir treu, und das
War deine ganze Tugend.

Eine dumpfe Stimme, die aus dem Grabmal zu kommen scheint.

Nero! Nero!

**Nero** fährt zusammen.

Schon wieder hör' ich meinen Namen!

Die Stimme nochmals und lauter.

Nero!

**Nero** in erhöhter Angst.

Sind's Geister, die hier reden? Oder ist es ...
Ist's mein Gewissen, das ich stets verlacht?

Rollender Donner.

Mein Blut wird Eis, und dennoch siedet es
Mir im Gehirne. Ha! jetzt ruft es: Mörder!

Und immer ruft's von neuem: Mörder! Mörder!

Heftige Donnerschläge.

Die Mauern öffnen sich und die Opfer Neros erscheinen in geisterhafter Beleuchtung.

Ha, was ist das? Wer sind die bleichen Schatten,
Die dort vorüberziehn?

Näher hinschauend; entsetzt. Mein eig'nes Leben
Entrollt sich hier! O grauses Schreckensbild!

Claudius und Britannicus erscheinen zuerst.

Claudius, mein Vater! Und Britannicus,
Mein Bruder! Du vergiftet! Du gemordet!

Octavia und Agrippina erscheinen.

Octavia, mein Weib!

Laut aufschreiend.

Und meine Mutter!
Sie drohn: Verfluchter Gatte! — Drohen wieder:
Verfluchter Sohn!

Rafft sich auf, um fortzueilen, aber die Gestalten strecken ihm die Hände entgegen und scheuchen ihn zurück.

O Graus! Ich kann nicht fort,
Mich bannen diese Steine!

Neue Erscheinungen kommen: Petron, Lucan, Thraseas, Seneca, Piso, Terpnos, Rufus.

Ha! Noch mehr!
Und immer mehr! Und all' von mir gemordet!
Die mich geliebt, verehrt, mir treu gewesen,
Mit Rat und That . . . und alle hingemordet!

Epicharis und Chrysis erscheinen.

Ha! Epicharis! Chrysis! — Sie bewegen
Die weißen Lippen wie Gespenster! Horch!
Sie murmeln: Bruder-, Gattin-, Muttermörder!
O, mich erfaßt des Wahnsinns Raserei!

Zuletzt erscheint der Greis, der im zweiten Akt vorüberzog, gefolgt von zahllosen gemordeten Christen.

**Stimmen** rufen im Chor.

Nero! das Wort wird wahr: Jehova naht,
Und Gott besiegt die Götter!

**Nero** blickt sie starr an.

Ha, das sind
Die Fackeln, die lebend'gen, die so oft
Bei meinen Festen brannten, wenn ich selbst
In Völlerei und wilder Lust geschwelgt!
Sie flehten, schrie'n um Gnade, doch ich ließ
Sie lachend brennen!

**Stimmen** der Christen noch einmal.

Gott besiegt die Götter!

Pause.

**Nero**

wie im Fieberschauer phantasierend, betastet sein Gesicht.

Mein Nacken, all mein Haar und meine Wangen
Sind naß.

Greift an die Stirn.

Fort mit der Krone, denn sie trieft
Von Blut! Auch mein Gewand voll Blut!

Stiert ins Leere.

Und dort
Ein dunkelroter Strom, breit wie das Meer,
Wälzt sich auf mich! — Ich sinke! — Trinke Blut,
Und Blut erstickt mich!

**Alle Erscheinungen** die Hände nach ihm ausstreckend.

Nero! Nero! Nero!

Nero fällt wie tot auf die Stufen des Grabmals nieder und bleibt dort regungslos liegen. Lange Pause, während welcher die Erscheinungen nach und nach verschwinden. Plötzlich öffnet sich die Flügelthür, die jetzt offen bleibt, und Saccus stürmt herein.

## Zweite Szene.

Nero. Saccus.

**Saccus** in höchster Eile.

Hier endlich find' ich dich! Nur schnell, nur schnell!
Wenn dir dein Leben lieb ist, komm! Nur schnell!

Er betrachtet ihn.

Er liegt wie leblos da.

Er berührt ihn.

Nein, Nein! Er lebt noch!

Er rüttelt ihn.

Nero! Wach' auf! Wir haben nur Minuten!

**Nero**

aus seiner Betäubung erwachend.

Wer ruft mich? — Ha, du bist es Saccus? Sprich,
Sind sie noch da? Er schaut verstört um sich.

**Saccus**

Wer soll noch da sein? Wer?

Da Nero nicht antwortet, ruft er ihm laut in's Ohr.

Vindex ist da mit seinem Gallierheer!
Und Galba mit den römischen Kohorten!

Noch lauter.

Und zehn Talente sind auf deinen Kopf
Gesetzt! Bei Seite. Ich könnte sie mir jetzt verdienen.

**Nero** halb im Traum.

Siehst du noch immer nichts? O Saccus, Saccus!
Sie waren alle hier mit blut'gen Wunden:
Vater und Bruder, Gattin und

zusammenschauernd

noch eine,
Die ich nicht nennen kann, und dann noch viele,
Noch so viel and're! Ganz zuletzt die Christen!

Und alle spritzten Blut nach mir; sieh da,

Er zeigt auf sein Gewand.

Die roten Flecken!

Er schaut angstvoll an den Wänden umher.

**Saccus** ungeduldig.

Laß die tollen Träume,
Begreife doch die Wirklichkeit! Dir droht
Der Martertod, wenn sie dich hier entdecken!

**Nero** wie oben.

Ich seh' sie noch! Sie sind noch da!

**Saccus** bei Seite.

Er redet,
Als hätt' er den Verstand verloren.

Laut.

Nero!
Vindex und Galba suchen dich!

Man hört Trompeten in der Ferne. Nero fährt auf.

Das hilft!
Willst du ein Mann sein, Nero? Sprich!

**Nero** zu sich gekommen ruft wild:

Ich will
Nicht sterben, Saccus! Nein, ich will nicht sterben!
Wo sind die Pferde? Laß uns fliehen!

**Saccus.**

Endlich
Ermannt er sich! Jetzt komm!

**Nero** Saccus umarmend.

O teurer Saccus,
Du bist der Einz'ge, der mir treu geblieben,
Mein Retter in der Not!

**Saccus** nüchtern und sarkastisch

O bitte, schlage
Den Dienst zu hoch nicht an; ehrlich gestanden,
Mich treibt die Neugier, weiter nichts. — Wir konnten
Im Leben uns so ziemlich gut verstehn;

Leiser, zum Publikum.

Jetzt möcht' ich ihn auch gerne sterben sehn.

Nero stürmt hinaus, von Saccus gefolgt.

**Verwandlung.**

Ein offener Feldweg, links von dichtem Gebüsch besetzt. In der Ferne Rom. Es ist anfangs noch dunkel; bald darauf Morgendämmerung über der Stadt.

## Dritte Szene.

Die römischen Legionen ziehen im Hintergrunde langsam über die Bühne. Eine Abteilung Soldaten, von einem Centurio geführt, kommt von rechts und macht Halt. **Lupus** tritt von der linken Seite auf.

**Erster Centurio.**

Wer da?

**Lupus** keck.

Ein röm'scher Bürger.

**Erster Centurio** lachend.

Nun dafür
Bist du gewaltig jung. Wie nennst du dich?

**Lupus.**

Ich heiße Lupus.

**Erster Centurio** streng.

Lupus sagt nicht viel.
Was läufst du schon so früh umher?

**Lupus.**

Ich wollte
Der erste sein, den neuen Kaiser Galba
Hier zu begrüßen.

**Erster Centurio** freundlicher.

Nun, das klingt schon besser.
Kommst du von Rom? Was sagt man dort von uns?

**Lupus.**

Ein Name klingt von allen Lippen: Galba!
Man preist euch laut, daß ihr den tapfern Feldherrn
Auf euren Schild erhobt, als Imperator.

**Erster Centurio.**

Und Nero?

**Lupus** verächtlich.

Der hat ausgespielt, der Lump,
Sowohl als Kaiser wie als Komödiant;
Man weiß nicht, wer der schlecht're war von beiden.

**Erster Centurio.**

Ein schlechter Komödiant ist nur ein Schimpf,
Ein schlechter Kaiser ist ein Fluch der Welt. —
Er soll entflohn sein?

**Lupus.**

Jedenfalls nicht weit;
Sie werden ihn schon fangen, und dann heißt's:
Die Bestie zu den Bestien! Wohl bekomm's!

**Erster Centurio.**

Und seine Freunde?

**Lupus.**

Die verließen ihn
Zuerst; sein Tigellin und sein Balbillus,

Und all die andern Schmeichler und Schmarotzer,
Sie höhnten und verlachten ihn und rafften
In Eil' an Gold und Schätzen, was sie konnten
Zusammen, und dann fort damit zu Schiff. —
Doch wo ist Vindex? Ist er nicht bei euch?

**Erster Centurio.**

Er rückt heran mit seinem Gallierheer.

**Lupus** begeistert.

Den lob' ich mir, das ist ein wahrer Held!
Wir sahn ihn in der Brandnacht: eigenhändig
Schlug er ein Dutzend Augustaner nieder,
Als wie der Kriegsgott Mars. Ein solcher Mann
Ist hundert andre Männer wert!

Vindex erscheint, von gallischen Soldaten gefolgt.

## Vierte Szene.

**Die Vorigen. Vindex.**

**Vindex,**

der die letzten Worte gehört hat, freundlich zu Lupus.

Ich danke
Dir für die gute Meinung.

Laute Zurufe der Soldaten des Centurio.

Vindex lebe!

**Erster Centurio** zu Vindex.

Nero ist auf der Flucht, doch wohl nicht weit.

**Vindex.**

Man wird ihn fangen und ihm seinen Lohn
Zukommen lassen; aber schänden wir
Nicht unsern ersten Gruß durch seinen Namen.

Er tritt in die Mitte der Bühne. Die Soldaten bilden um ihn einen Halbkreis.

Soldaten! Freunde! Bald sind wir am Ziel,
Dort seht ihr Rom in Morgendämm'rung leuchten!
Nur wenig Stunden noch, und wir verkünden
Erlösung, Frieden der verheerten Stadt.
Wir ziehn dort ein als langersehnte Retter,
Nicht als Erob'rer, nein, den Schwerbedrängten
Zu Schutz und Trutz für Ordnung und für Recht.
So reichen sich die Gallier und die Römer
Am heut'gen Tag vereint die Bruderhand. —
Das Untier, das den Kaiserthron besudelt,
Das allem Hohn sprach, was von je der Menschheit
Ehrwürdig, heilig, unverletzlich galt,
Wird der verdienten Strafe nicht entgehn,
Und seine Banden trifft ein gleiches Los;
Mein Name bürgt dafür: Vindex, der Rächer!

Mit erhöhter Stimme.

Und nun brecht auf! Laßt die Standarten fliegen,
Die goldnen Adler glühn im Morgenschein!
↑ ~~Der herrlichste~~ von allen euren Siegen,
Er winkt euch heut': das Vaterland befrei'n!

Waffengetöse und laute, begeisterte Zurufe. Vindex zieht mit seinen Soldaten nach dem Hintergrunde ab. Der erste Centurio, von Lupus begleitet, folgt mit den seinigen.

## Fünfte Szene.

**Nero, Saccus,** später der **zweite Centurio.**

Nach einer Pause steckt Nero den Kopf durch das Gebüsch links und tritt, nachdem er ängstlich umhergeschaut, hervor. Saccus erscheint hinter ihm.

**Nero**

mit zerzaustem Haar und in zerrissenem Gewande.

O diese ehr- und pflichtvergess'nen Schurken!

↑ Der schönste Ding

**Saccus** zustimmend.

An solchen Schurken hatte Rom nie Mangel.

**Nero**

in wildem Zorn, wie selbstvergessend.

Ich gebe Rom der Plünd'rung preis, verbrenne,
Was von der Stadt noch übrig blieb und lasse
Die hundert Löwen meines Zirkus los!
Die Senatoren laß' ich all' erdolchen
Und die verfluchten Gallier! . . .

**Saccus**

unterbricht ihn, mit komischer Ehrerbietung.

Herr, geruhe
Nur, mir zu sagen, wem ich die Befehle
Die du mir giebst, zu bringen habe.

Nero erschrickt und kommt auf einmal wieder zu sich.

Nero!
Besinne dich! Besieh dich doch!

**Nero**

betrachtet sich und ruft dann verzweifelnd aus.

O Saccus!
Ist alles denn verloren?

**Saccus** achselzuckend.

Uns're Pferde
Sind lahm, und wenn auch; alle Weg' und Stege
Sind dicht besetzt, um lebend dich zu fangen.

**Nero** zitternd.

Lebend?

**Saccus** trocken und sarkastisch.

Nun ja, für deine Zirkuslöwen!
Dein Hauptvergnügen einst. Jetzt hat das Blatt
Sich bös gewandt: die Reih' ist jetzt an dir.

**Nero** weinerlich.

Und nicht einmal die Kunst in mir zu achten!
Hast du's gehört, wie dieser rohe Bursche
Mich frech bekrittelt, mein Talent verkleinert?

Mit pathetischer Klage.

Und dennoch, glaub' mir Saccus und verkünd' es:
Ein großer Künstler geht in mir zu Grunde!

**Saccus** bei Seite.

Der alte Narr, selbst in der Todesstunde!

**Zweiter Centurio** noch hinter der Szene. Singt.

Zehn Talent' sind dem beschert,
Der ihn zum Gefang'nen macht!
Daß der Nero so viel wert,
O, wer hätte das gedacht!

**Nero** fährt zusammen.

Man ist mir auf der Spur!

Er will sich wieder im Gebüsch verstecken.

**Zweiter Centurio**

schnell auftretend, erblickt Nero, eilt ihm nach und hält ihn fest.

Halt! Wer ist da?

**Nero** auf die Kniee fallend.

Erbarmen! Kennst du mich?

**Zweiter Centurio** erstaunt ausrufend.

Ob ich dich kenne!
Du bist ja Nero!

Läuft hastig nach dem Hintergrunde.

Kameraden! Hier!
Wir haben ihn!

Unverständliche Gegenrufe von fern.

Ja, ja! Den Nero! Kommt!

**Nero** mit dem Entschluß der Verzweiflung.

Nein! Nicht lebendig!

Zu Saccus.

Saccus! Deinen Dolch!

Du stirbst doch mit?

**Saccus** mit leichtem Humor.

Nein heute nicht, verzeih',

Ich hab' zu Hauf' noch Manches zu ~~besorgen.~~ verrichten,

Gibt ihm seinen Dolch. Bei Seite.

So weit geht doch die Freundschaft nicht.

**Nero**

erdolcht sich und stößt einen lauten Schrei aus.

Ich sterbe!

Er taumelt und fällt.

**Saccus** ihn betrachtend.

Diesmal sprach er die Wahrheit, keine Lüge!

Zu dem zweiten Centurio, der eilig zurückkommt.

Du kommst zu spät, er hat es selbst besorgt.

Zu gleicher Zeit stürmen die Soldaten wild durcheinander aus dem Hintergrunde herbei; ihnen voran Vindex.

## Sechste Szene.

**Die Vorigen. Vindex. Soldaten.** Später **Galba.**

**Zweiter Centurio** zu Vindex.

Zu spät!

**Vindex.**

Schon tot?

Er beugt sich über den sterbenden Nero und ruft ihm in's Ohr.

Nero! Hörst du mich noch?

Nero! Chrysis und Rom! Ich bin es, Vindex!

**Nero**
bäumt sich noch einmal wild auf.

O Nemesis! . . . Vinder, du hast gesiegt!

Fällt zurück und stirbt.

**Erster Centurio**
den Leichnam betrachtend.

Da liegt das Tier, jetzt kann es nicht mehr beißen.

**Saccus.**

Und nicht mehr singen.

**Vinder** Saccus bemerkend.

Ei, sieh da, Freund Saccus.

**Saccus**
reicht ihm die Hand. Sehr ernst.

O Vinder, endlich werden wir gesund,
Die wir so lang', so lange krank gewesen;
Zu neuem Leben wird jetzt Rom genesen,
Und Vinder' Name geht von Mund zu Mund,
Wie Siegesruf, der durch die Herzen klingt!

**Vinder** nach rechts deutend.

Dort kommt er, der uns Glück und Frieden bringt!

Galba erscheint zu Pferde, von Soldaten begleitet. Lauter Zuruf.

Es lebe Galba!

**Vinder**
zu Galba, auf den toten Nero deutend.

D e r hat ausgelebt!

Plötzlich leuchtet das volle Morgenrot über Rom, und hoch am Himmel zeigt sich ein großes schimmerndes Kreuz.

**Saccus** erstaunt ausrufend.

O seht, was dort sich aus den Wolken hebt!

Alle schauen verwundert auf die Erscheinung.

**Binder** begeistert.

Die Sonne naht und alle Schatten weichen,
Wir spüren eines neuen Geistes Wehn;
Der Himmel selbst schickt uns ein Friedenszeichen,
Was dunkel war, muß vor dem Licht vergehn!
Die Wahrheit macht den blinden Wahn erbleichen,
Und weil sie göttlich ist, wird sie bestehn.
Und stolz erblüht aus den zerstörten Mauern
Ein neues Reich, und das wird ewig dauern

Das Kreuz flammt hell auf. Große andächtige Gruppe.

Der Vorhang fällt langsam.

Ende.

# Goethes Verehrung

der

## Kaiserin von Oesterreich

## Maria Ludovica Beatrix von Este

von

**Heinrich Düntzer.**

Mit dem Bildnis der Kaiserin.

Preis M. 1,60.

Diese fleißige Forschung des berühmten Gelehrten behandelt einen Gegenstand, der zur Kenntnis Goethes in seinen späteren Lebenstagen von größtem Werte ist. Nach untrüglichen Quellen lernen wir hier Goethe kennen in idealer Hingebung an eine edle Fürstin, die ihm als Bild für viele Dichtungen, besonders für die Helena im zweiten Teil des „Faust" vorgeschwebt hat. Sehr interessant sind die Beziehungen Goethes zur Königin Luise von Preußen, zur Herzogin Luise von Weimar und vielen andern bedeutenden Persönlichkeiten, womit uns Düntzer in seinem Werke bekannt macht. Die Darstellung ist in hohem Grade anregend.

---

# Erinnerungsblätter

## einer deutschen Frau

von

**Bertha Augusti.**

Preis M. 1,—.

Das Werkchen schildert die Verhältnisse in Weimar zur Zeit der Schlacht bei Jena. Die Verfasserin führt uns nach den mündlichen Erzählungen einer alten würdigen Verwandten, eine ganze Reihe von berühmten Persönlichkeiten (Goethe, Wieland, Voß, Schubart, A. Humbold, Werner u. a.) aus jenen Tagen vor, und zwar in so lebendiger Weise, daß gar Vieles davon als ein sehr schätzenswerther Beitrag zur näheren Kenntnis der großen Weimarer Epoche gelten kann

## Napoleon I. und sein Hof.

Memoiren der Gräfin Remusat.

Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. Dritte Auflage.
3 Bände groß 8°. Mit dem Bildnis der Gräfin Remusat.
Broschiert ℳ 18, elegant gebunden ℳ 22,50.

Die von Paul Lindau herausgegebene „Gegenwart" äußerte sich über diese Memoiren in einem längeren Aufsatze folgendermaßen: „Es mögen diese Memoiren in politischer Hinsicht hinter manchem andern ähnlichen Werke zurückstehen; das Bild aber, das sie uns von dem Charakter und dem intimen Leben Napoleons I. entwerfen, ist das merkwürdigste, das fesselndste, das lehrreichste, das uns bis jetzt über diesen Mann, über seine Familie, über seine Umgebung geboten wurde; und gerade dadurch, daß die Frau von Remusat eben das erzählt, was sie mit erlebt hat, daß sie uns hinter die politischen Kulissen, hinter die offiziellen Salons und bis in die vertrautesten Gemächer des Kaisers und der Kaiserin führt, erhebt sich das Buch zu einer Gewalt der Darstellung, die ihm nicht nur den Reiz des Pikanten, die ihm noch vielmehr den Wert eines tief in die Geschichte des Anfangs dieses Jahrhunderts eingreifenden historischen Werkes verleiht."

## Des Rheinlandes Sagen und Legenden.

Neu erzählt von A. Kurs.

19 Bogen groß 8°. Preis broschiert ℳ 4. In elegantem, reich vergoldeten Original-Einband mit Goldschnitt ℳ 5.

Der reiche und liebliche Sagenschatz des Rheinlandes ist hier in so anziehender und fesselnder Weise bearbeitet, daß uns die Sammlung fast wie ein neues Werk erscheint, welches sich überdies durch eine sehr elegante und geschmackvolle Ausstattung vorzugsweise zu einem Festgeschenk eignet.

## Fürstin und Professor.

Von Adolf Ebeling.

Broschiert ℳ 1,60, elegant gebunden ℳ 2,25.

Der geistreiche und beliebte Verfasser der „Pariser Bilder" und der „Bilder aus Kairo" führt uns hier in einen fürstlichen Salon, wo er vor gewähltem Damenkreise Vorlesungen über deutsche Literatur hält, die überaus anziehend und pikant geschrieben sind. Zunächst führt er Klopstock und Jean Paul, Schiller und Göthe, Ernst Schulze, Immermann und Heine seinen Zuhörerinnen vor, teils in Besprechung ihrer Werke, teils mit interessanten biographischen Details und immer mit kleinen humoristischen und amüsanten Episoden aus dem intimen Leben des fürstlichen Kreises untermischt, so daß sich das Ganze wie eine hübsche Novelle liest und dabei doch vielfach zu ernsten Betrachtungen anregt.

Barbier, Jules,

Nero Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten

Köln und Leipzig 1886